Aus Stadt und Land

Emmendingen, 11. April. Tust Du Deine Pflicht? Vielfach wird der Begriff der Pflicht heute nicht mehr so angesehen, wie er angesehen werden muß, wenn er eine lebensausrichtende Kraft besitzen soll. Wer unter Pflichtauffassung lediglich den Tatbestand des sich nicht Strafbarmachens versteht, beweist damit, daß er den Ernst unserer Zeit und ihrer Erfordernisse überhaupt noch nicht einmal ahnt. Auch der ist von wahrer Pflichtauffassung noch weit entfernt, der glaubt, genug getan zu haben, wenn er die an ihn gestellten Forderungen schlecht und recht erfüllt. In dem uns aufgezwungenen Existenzkampf genügt keine nach Paragraphen geregelte Pflichterfüllung. Sie kann doch stets nur die notwendige gesetzliche Handhabe gegen Säumige und Lästige sein. Wer von wahrer Pflichtauffassung durchdrungen ist, der überlegt sich ständig, ob er nicht da oder dort doch noch etwas besser machen kann. Zumeist wird er dann darauf kommen, daß immer noch Möglichkeiten vorhanden sind, in einzelnen Dingen, doch noch ein Mehr zu erreichen. Jedes aber, und sei es noch so klein, ist ein Schritt näher zum Sieg.

Emmendingen, 8. April. Mit dem Ziele, auch den Kleinbetrieben soziale Fortschritte zu ermöglichen, die sonst nur größeren Betrieben vorbehalten waren, wurden für Handwerk und Handel die Sozialgewerke ins Leben gerufen. Wie das „Arbeiterium" mitteilt, gibt es jetzt schon die stattliche Zahl von 950 Sozialgewerken, die etwa 800 000 Betriebsangehörige aus rund 150 000 Betrieben umfassen. Die Sozialgewerke bieten den in Handel und Handwerk Tätigen heute schon vieles von dem, was ihren Kameraden in den Industriebetrieben längst Selbstverständlichkeit geworden war. Bis 1943 hatten die Sozialgewerke bereits 40 Heime für Betriebsangehörige, darunter auch mehrere Jugendwohnheime, 250 Betriebskassen für verschiedene Sozialzwecke, 100 Lager für zusätzliche Arbeitskräfte aus dem Ausland, 200 Gemeinschaftsküchen und ebenso viele Einrichtungen zur gesundheitlichen Betreuung der Gefolgschaft geschaffen, sowie 150 soziale Betriebsarbeiterinnen und 100 Betriebsärzte eingestellt. Zahlenmäßig noch nicht erfaßt sind die Leistungen auf dem Gebiet der Freizeitgestaltung sowie die Einrichtung von Gefolgschaftsheimen und Gemeinschaftsräumen. Dem Sozialgewerk können alle Betriebsinhaber der kleinen Betriebe eines Kreisgebietes aus Handwerk, Handel und Gewerbe beitreten, indem der Betriebsführer im Namen seiner Betriebsgemeinschaft Anteile zu den Kosten bestimmter Maßnahmen und Sozialleistungen des Gewerks erwirbt. Diese Anteile können ganz unterschiedlich in der Höhe sein, je nach Größe der Gesamtkosten und der Zahl der Mitglieder der Sozialgewerke, die sich an der Maßnahme beteiligen. In diesem System liegt ein Anreiz zur ständigen Leistungssteigerung des Gewerks. Es gibt jetzt schon Sozialgewerke, die eine Gewerkegemeinschaft von mehr als 100 000 Schaffenden haben. Welche sozialen Leistungen eine derartige Gemeinschaft aufbringen kann, läßt sich leicht errechnen.

Zurückhaltung in der Versendung dringender Postpakete. Dringend Pakete befördert die Deutsche Reichspost mit den schnellsten Postgelegenheiten, d. h. in den Bahnpostwagen der D-, Eil- und Personenzüge, während gewöhnliche Pakete, vor allem auf weitere Entfernungen, meist mit Güterzügen versandt werden. Die Sonderbehandlung der dringenden Pakete machte früher bei ihrer verhältnismäßig geringen Zahl und bei den zahlreich verkehrenden Zügen für den Personenverkehr keine besonderen Schwierigkeiten. Seit einiger Zeit hat aber die Zahl der dringenden Pakete ein solchen Umfang angenommen, daß es unmöglich sein wird, sie noch weiterhin auf die dafür vorgesehene Weise zu befördern, weil der durch die Verringerung der Züge für den Personenverkehr ohnehin schon beschränkte Raum in den Bahnposten in der Hauptsache der eiligen Briefpost vorbehalten bleiben muß und weil die Haltezeiten der dem Reiseverkehr dienenden Züge vielfach nicht ausreichten, um große Paketmassen umzuschlagen. Die Deutsche Reichspost richtet daher das Ersuchen an die Paketversender, von der dringenden Versendung nur in wirklich eiligen Fällen Gebrauch zu machen. Bleibt dieser Appell wirkungslos, so wird es in immer größerem Umfang dahin kommen, daß dringende Pakete, namentlich auf weite Entfernungen, nicht rascher als gewöhnliche Pakete befördert werden können.

Denzlingen, 10. April. Die meisten Störche im Oberrheingebiet sind jetzt zu ihren alten Nestern zurückgekehrt, und es gibt kaum einen ausgebauten Horst mehr, der nicht wieder bewohnt wurde. Eine ernste Rauferei um eine Behausung in luftiger Höhe spielte sich vor einigen Tagen chenpaare fochten erbittert um den Besitz des Nestes. Schließlich räumte eines der Paare den Kampfplatz und flog davon. Ob die zurückgebliebenen Störche schon in den Vorjahren die Bewohner des Nestes waren, oder ob die von ihnen verdrängten, wird sich natürlich nicht feststellen lassen.

† Kenzingen, 9. April. Unter großer Beteiligung von hier und auswärts, dem Vertreter der Partei und seinen Berufskameraden trug man die sterbliche Hülle des so rasch und unerwartet aus dem Leben geschiedenen Steuersekretär Xaver Franz Neu am Karfreitag zu Grabe. Unter besonderer Würdigung seiner großen Verdienste legten sowohl der Hoheitsträger Pg. Dr. Binder, als auch der Vertreter des Finanzamtes Emmendingen, Oberregierungsrat Meyer, Kränze an seinem Grabe nieder. Der Verstorbene stand im 64. Lebensjahre und hinterläßt eine Witwe mit drei noch lebenden Kindern, von denen 2 Söhne im Felde stehen, während ein dritter Sohn, Fritz, vor zwei Jahren als Leutnant den Heldentod fand.

Kenzingen, 7. April. Die hiesigen Standesbücher weisen für den Monat März d. Js. folgende Eintragungen auf: Geburten: Olga, Vater: Michel Gojuk, Landwirt in Kirnhalden; Anton Ludwig, Vater Anton Baumer, Landwirt in Wyhl; Rosemarie Heide, Vater Albert Steiger, Lagerarbeiter in Malterdingen; Anita Silvia, Vater Franz Schmalz, Hauptlehrer in Wyhl; Fritz, Vater Wilhelm Stöcklin, Lagerarbeiter in Weisweil; Willi, Vater Wilhelm Stöcklin, Lagerarbeiter in Weisweil. Bernhard Josef, Vater Wilhelm Reichenstein, Maler in Kenzingen; Gerhard August, Vater Julius Röttele, Landwirt in Wyhl; Josef, Vater Karl Schneider, Ratschreiber in Bombach; Harald, Vater Viktor Jägle, Geflügelwärter in Kenzingen; Annemarie Gertrud, Vater Karl Reinbold, Hilfsarbeiter in Kenzingen; Johanna, Vater Johann Brecheisen, Gastwirt in Wyhl; Bernd Heinz, Vater Bernhard König, Schuhmacher in Essen; Karl Josef, Vater Heinrich Fischer, Installateur in Wyhl; Horst Heinrich, Vater Karl Oesterle, Kontrollassistent in Ottoschwanden; Karl Josef Eugen, Vater Karl Klorer, Kaufmann in Endingen; Wilhelm, Vater Wilhelm Haas, Landwirt in Broggingen. Eheschließungen Gottlieb Sillmann, Landwirt, z. Zt. S.-Unteroffizier, mit Theresia Thekla Oschwilm, Haustochter von Wefringen. Todesfälle: Astrid Frischauf, 8 Monate alt, Tochter des Ernst Frischauf, Metzger dahier.

Weisweil, 8. April. Bei einem Rundgang durch unser Dorf sehen wir mancherorts kleine gedeckte Beete vor den Häusern stehen. Es sind die Beete, in denen der Tabaksamen gezogen wird. Hier sei besonders an die Jugend ein mahnendes Wort gerichtet. Beschädigt die Beete nicht, besonders nicht die Schutzdecken. Die Arbeit des Landmannes ist so wieso schon schwer und darf nicht noch durch Lausbubereien gestört werden. — In der letzten Zeit laufen sehr viel Klagen über das Beschädigen der Isolatoren an den Lichtleitungen und auch Telefonleitungen ein. Wer irgendwie erwischt wird oder in Verdacht kommt, muß von jetzt an für den Schaden aufkommen und wird dazu noch eine empfindliche Strafe erhalten. Es wird denn dafür gesorgt werden, daß diese Lausbuben einer nützlichen Beschäftigung zugeführt werden — Im Laufe der vergangenen Woche setzte sich wiederum die Baumspritzkolonne in Bewegung, um alle Bäume vor der Blüte noch zu spritzen. Diese ganze Angelegenheit ist hier durch das Bürgermeisteramt geregelt und wird allgemein durchgeführt.

Weisweil, 8. April. Am 5. April konnte Landwirt Georg Oehler in guter Frische seinen 70. Geburtstag begehen. — Frau Salomea Zoberst, Altochsenwirtin, feiert am 13. April in körperlicher und geistiger Frische ihren 80. Geburtstag. — Altprinzenwirtin Frau Barbara Stulz begeht am 14. April ebenfalls ihren 80. Geburtstag. Wir gratulieren unseren Jubilaren und wünschen ihnen im Kreise ihrer lieben Angehörigen noch viele frohe und glückhafte Jahre.

Herbolzheim, 8. April. Die Auszahlung des Räumungsfamilienunterhaltes für Familien und Einzelkinder findet am kommenden Freitag, den 14. ds. Mts. vormittags von 7½ Uhr statt.

Freiburg, 8. April. (Absichtliche Verletzung mit einem Glassplitter führte zum Tode.) Eine in der hiesigen Nervenklinik untergebrachte 21jährige Hausgehilfin schlug eine Fensterscheibe ein und brachte sich dann vorsätzlich mit einem aus der zertrümmerten Scheibe herausgegriffenen größeren Glassplitter eine tiefgehende Verletzung an Hals und Luftröhre bei. Sie ist daran gestorben.

Aus Baden

BLD Karlsruhe, 7. April. Auf dem Bahnkörper zwischen Knielingen und Maxau wurde die Leiche eines in Karlsruhe bediensteten 22jährigen Mädchens aufgefunden, das sich aus unbekanntem Grunde von Zuge hatte überfahren lassen.

BLD Villingen/Schw., 7. April. Zwei Kinder fielen beim Spielen in den starkes Wasser führenden Gewerbekanal beim Sägewerk Beha. Während das eine durch einen vorübergehenden Mann gerettet werden konnte, war das andere, ein 2½jähriges Bübchen des Gendarmeriebeamten Häusler, bereits abgetrieben und durch einen den Kanal überdeckenden Schuppen des Sägewerks geraten. Dort blieb es an einem Stein hängen. Bis es gefunden und geborgen werden konnte, war es bereits tot.

Die tödliche Hautblase

Zum Unfallbegriff in Versicherungsbedingungen enthält ein neues Reichsgerichtsurteil interessante Tatsachen. Bei Gartenarbeiten hatte sich ein auf Grund einer Zusatzversicherung zur Lebensversicherung gegen Unfall Versicherter an der Innenseite der linken Hand eine Hautblase zugezogen, die noch während der Arbeit aufplatzte und knapp fünf Wochen später zum Tode führte. Es waren Krankheitskeime in die Blutbahn gelangt, wo sie eine Blutvergiftung herbeigeführt hatten. Die Versicherungsgesellschaft wurde zur Auszahlung der Unfall-Zusatzversicherungssumme verurteilt. Wie die „Reichsgerichtsbriefe" melden, entschieden die Gerichte, letztinstanzlich das Reichsgericht, daß ein Unfall im Sinne der Versicherungsbedingungen vorlag. Das Entstehen der Blase an der Hand sei als „plötzlich von außen auf den Körper des Versicherten wirkendes Ereignis" festzustellen, das für ihn eine unfreiwillige Gesundheitsschädigung bedeutet. Auf die erheblichkeit der körperlichen Beschädigung durch die erste Ursache könne es nicht ankommen, wenn im weiteren Verlauf eine Blutvergiftung hinzutritt, die zum Tode führt, ebensowenig darauf daß das Unfallereignis nicht mit einer gewissen Gewalt über den Betroffenen hereinbrach.

Gerichtssaal

Diebische Wegnahme von Fleischkarten

§ **Freiburg,** 4. April. Zu bedenklichen Machenschaften verstieg sich die Gastwirtin Frau Maria K. in Lenzkirch i. Schwarzwald. Um ihren Gästen mit besonderen Zuwendungen aufzuwarten, entwendete sie im Jahre 1941 bei der örtlichen Lebensmittelkartenstelle auf dem Rathaus in Lenzkirch insgesamt 62 Fleischkarten, wodurch sie in die Lage versetzt wurde, ungefähr 76 Kg. Fleisch mehr einkaufen zu können, als wie ihr rechtmäßig zustand. Mangels eines schlüssigen Beweises erstattete man zunächst keine Anzeige, nachdem aber die Gendarmerie, veranlaßt von den umlaufenden Gerüchten, zur Einvernahme der verdächtigen Wirtin schritt, legte sie das Geständnis ab, das erste Mal 22, das nächstemal 26 und beim drittenmal 14 Fleischkarten eingesteckt und mitgenommen zu haben. — Die Frau war nun vor dem Amtsgericht Freiburg des Diebstahls, des Verwahrungsbruchs und des Vergehens gegen die Verbrauchsregelung angeklagt. Der Einzelrichter verurteilte sie zu 11 Monaten Gefängnis, ab ein Monat Untersuchungshaft und zu 300 RM. Geldstrafe, bei Nichtzahlung der letzteren zu einem weiteren Monat Gefängnis.

Sportschau

Fußballergebnisse der Ostertage

Freiburger FC. — SV. Hüningen	10 : 1
VfR. Mannheim — „Rote Jäger"	1 : 8
Elsaß — Moselland (in Mülhausen)	3 : 3
Elsaß — Moselland (in Straßburg)	9 : 1
KSG. Saarbrücken — Mosellandauswahl	2 : 3

Der Rundfunk am Mittwoch, den 12. April

Reichsprogramm: 7.30—7.45 Uhr: Zum Hören und Behalten: Eine geographische Betrachtung Norwegens; 11.30—12 Uhr: Ueber Land und Meer (nur Berlin, Leipzig, Posen); 12.35—12.45 Uhr: Der Bericht zur Lage; 15.30—16 Uhr: Solistenmusik von Johann Sebastian Bach; 16—17 Uhr: Unterhaltsame Konzertmusik; 17.15—18.30 Uhr: „Klingendes Allerlei"; 18.30—19 Uhr: Der Zeitspiegel; 19.15—19.30 Uhr: Frontberichte; 20.15—21 Uhr: „Unseren Mädchen", Operettenmelodien und tänzerische Musik; 21—22 Uhr: Die bunte Stunde.
Deutschlandsender: 17.15—18.30 Uhr: Orchester, Chor- und Kammermusik von Bach, Haydn, Mozart, Schein u. a.; 20.15—21 Uhr: Beschwingte Unterhaltungsmusik; 21—22 Uhr: Komponistenbildnis: „Edvard Grieg, ein nordischer Tondichter".

Der Rundfunk am Donnerstag, den 13. April

Reichsprogramm: 7.30—7.45 Uhr: Zum Hören und Behalten: Die politische Lyrik der Befreiungskriege; 12.35—12.45 Uhr: Der Bericht zur Lage; 14.15—15 Uhr: Allerlei von zwei bis drei; 15—16 Uhr: Musikalische Skizzen und Walzer; 16—17 Uhr: Aus Oper und Konzert; 17.15—18 Uhr: Heitere Melodien; 18—18.30 Uhr: „Ein schönes Lied zur Abendstund" von der Rundfunkspielschar Königsberg der Hitler-Jugend; 18.30—19 Uhr: Der Zeitspiegel; 19.15 bis 19.30 Uhr: Frontberichte; 20.15—21.15 Uhr: Zweiter Aufzug aus Wagners Oper „Die Meistersinger von Nürnberg", musikalische Leitung: Arthur Rother; 21.15—22 Uhr: Klavierkonzert B-Dur Werk 83 von Johannes Brahms, Solist: Adrian Aeschbacher.
Deutschlandsender: 17.15 bis 18.30 Uhr: Musik von G. A. Schlemm, Waldemar Wendland, Max Bruch und Armin Knab; 20.15—22 Uhr: „Bunter Melodienreigen", Unterhaltungssendung mit Solisten und Orchester.

Verlag und Druck: Druck- und Verlagsgesellschaft vormals Dölter, Emmendingen / Geschäftsinhaber: Hubert Eppig und Wilhelm Jundt Erben. Verantwortlicher Schriftleiter: Otto Teichmann, Emmendingen. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 16 gültig.

Bei den schweren Abwehrkämpfen im Osten fiel mein geliebter Mann und herzensguter Papa, unser einziger, lieber lebensfroher Sohn, Enkel, Schwiegersohn, Schwager, Neffe und Vetter

Leutnant und Kompanieführer

Hans Kahlix

Inhaber des E. K. 1. und 2. Klasse des Infanteriesturmabzeichens und anderen Auszeichnungen

Emmendingen, den 11. April 1944.

In tiefem Leid:
Hildegard Kahlix geb. Eckardt und Söhnchen Hans-Thomas
Ernst Kahlix u. Frau Marie geb. Vogelmann
Familie Eckardt nebst Anverwandten

Beileidsbesuche werden dankend abgelehnt.

Gott der Allmächtige hat meinen lieben Mann, unseren guten Vater, Bruder, Schwager und Onkel

Hermann Peter

von seinem im Felde zugezogenen schweren Leiden im Alter von 41 Jahren erlöst.

Für die uns entgegengebrachte Anteilnahme, sowie dem Herrn Pfarrer Schimmelbusch für die trostreichen Worte am Grabe, dem Gesangverein und der Kriegsopferversorgung unsern innigsten Dank.

Köndringen, den 8. April 1944.

In stiller Trauer:
Frau Emilie Peter geb. Fischer und Kinder

Phebrocon-Serol gegen **Fuss-Flechte**
Juckreiz u. Entzündung zwischen den Zehen. Erhältlich in Apotheken
Merz & Co. Frankfurt am Main

Die Kleinanzeige besorgt Ihnen alles

Einfach und schnell dem Kleinen ein Fläschchen bereiten zu können, ist für die junge Mutter im Arbeitseinsatz eine große Erleichterung.
HIPP's KINDERNAHRUNG bietet Ihr diese Vorteile.

Zentral-Theater
EMMENDINGEN
Dienstag bis Donnerstag jeweils 19.30 Uhr
OLLY HOLZMANN
WOLF ALBACH-RETTY
Der weiße Traum
Ein märchenhafter Film, der zwischen Revuetheater und Eiskunstbahn — zwischen Liebe u. Glück — in einer zauberhaften Eis-Revue sein heiteres Ende findet
Jugendliche üb. 14 Jahre Zutritt

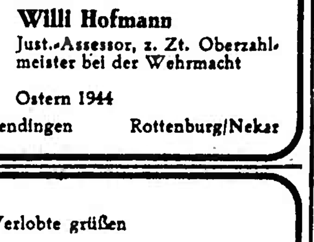
Wir haben uns verlobt
Anneliese Oswald
Willi Hofmann
Just.-Assessor, z. Zt. Oberzahlmeister bei der Wehrmacht
Ostern 1944
Emmendingen — Rottenburg/Nekar

Als Verlobte grüßen
Hilde Schmidt
August Bürkin
Bahlingen a. K. — Ostern 1944

Die nächste **Mutterberatung**
in Emmendingen findet am Donnerstag, den 13. April 1944, um 14 Uhr in den Räumen der Ortsgruppe der NSV.-Oberstadt, Adolf-Hitler-Platz 13, statt.

Die **Gartenbaubetriebe** von Emmendingen haben ab 11. April 1944 mit Genehmigung d. Kreisbauernschaft wie folgt geöffnet:
Dienstag: von 9—12 und von 17—19 Uhr
Freitag: von 9—12 und von 17—19 Uhr
Samstag: von 9—12 und von 15—17.30 Uhr
Die Verkaufszeit-Beschränkung ist im Interesse einer intensiven Erzeugungs-Wirtschaft notwendig.

Bestbeleumundete und möglichst unabhängige Männer für den **Revier- und Separatwachdienst** nach Donaueschingen, Kehl a. Rh., Lahr u. Tuttlingen; zwei Mann für **gehobene Posten im Wachdienst** nach Donaueschingen und Tuttlingen und ein **Hundeführer** per sofort oder später gesucht.
Streifendienst Allschutz Lahr, Schwarzwald, Bismarckstraße 75, Telefon 2885. 4558


Während „sie" im Postdienst hilft, gehen die Haushaltpflichten weiter. Auch das Waschen gehört dazu. In ihrer Abwesenheit weicht die Wäsche in Henko. Nach dem Einweichen wird sie gut durchgestampft. Dabei geht ohne Reib- und Bürstarbeit viel mehr Schmutz heraus. Längeres Einweichen mit Henko hilft Arbeit und Waschpulver sparen. Man braucht zugleich weniger Kohle. Alle diese Vorteile bietet bei richtiger Ausnutzung Henko!

Biete guterhaltenen **Tisch** gebeizt, 4567 suche gebrauchte gute **Nähmaschine** Zu erfr. in der Geschäftsst. d. Bl.

Starkes einjähriges **Rapphengst-Fohlen** zu verkaufen. 4533 **Broggingen** Haus 73

18 Monate alter **Ochse** zu verkaufen, evt. Tausch geg. trächtiges **Mutterschwein** Bahlingen, Haus 27

Bienen-Völker zu kaufen gesucht. Schriftliche Angebote unter Nr. 4565 an d. Geschäftsstelle ds. Bl.

Erstlingsziege mit 2 Jungen gegen **Spritzfass** zu tauschen gesucht. A. Linz, Hecklingen Bahnwärt., Hs. 343

38 Wochen trächtige **Kalbin** zu verkaufen. 4536 **Ottoschwanden** Haus 193

Guterhaltener **Korbwagen** zu kaufen, evtl. geg. neue Bettücher oder neuen Garderobeständer zu tauschen gesucht. Schriftliche Angebote unter Nr. 4568 c. die Geschäftsstelle d. Bl.

Die Klein-Anzeige sucht und findet!

Fortlaufende Werbung ist das Ergebnis nüchternen klaren, kaufmännischen Denkens

3 HERZBLÄTTER
Die Schutzmarke unserer Präparate
TOGAL-WERK GERH. F. SCHMIDT
Fabrik pharmaz. u. kosm. Präparate
MÜNCHEN

Samen-Schreiber empfiehlt Sämereien aller Art
in erprobten und vom Reichsnährstand anerkannten Sorten an Groß- und Kleinverbraucher
Verkaufsstelle: Münsterplatz 18—20 b. Kauthaus, Freiburg i. Br., Gegr. 1870

Breisgauer Nachrichten

Erscheinungsweise: täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis: monatlich frei Haus 1.85 RM einschließl. Botenlohn, durch die Post 1.70 RM zuzügl. Postzustellgeld. - Einzelpreis je Stück 10 Rpf. Im Falle höherer Gewalt oder Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung od. auf Rückzahlung des Bezugspreises

Heimatzeitung für den Kreis Emmendingen
Beilagen: „Ratgeber des Landmanns" und „Breisgauer Sonntagsblatt"
Drahtanschrift: Dölter Emmendingen / Fernsprecher 303 / Geschäftsstelle: Karl-Friedrich-Straße 11

Anzeigen: Grundpreis für die 22 mm breite, 1 mm hohe Anzeigenzeile oder deren Raum 4,5 Rpf; einspaltige Kleinanzeigen 3 Rpf; für die 65 mm breite, 1 mm hohe Zeile im Textteil oder deren Raum 20 Reichspfennig. Bei Konkurs und Zwangsvergleich erlischt jeder Anspruch auf Nachlaß. Postscheckkonto Nr. 7382 Karlsruhe. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 16 gültig

Nr. 85 — Emmendingen, Mittwoch, 12. April 1944 — 79. Jahrgang

Deutscher Abwehrerfolg südlich Pleskau

Durchbruchsversuche weit überlegener feindlicher Kräfte vereitelt / Kämpfe an der Nordfront der Krim

DNB. Aus dem Führerhauptquartier, 11. April. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

An der Nordfront der Krim dauern die schweren Kämpfe mit überlegenen feindlichen Infanterie- und Panzerkräften an. Südwestlich und westlich Odessas zogen sich unsere Truppen auf die befohlenen Ziele zurück. Nordöstlich Tiraspol wurde ein feindlicher Einbruch abgeriegelt, westlich Orhei eine Einbruchsstelle aus den letzten Kampftagen eingeengt.

In der östlichen Bukowina brachen deutsche Panzerverbände starken sowjetischen Widerstand, stießen feindlichen Angriffsgruppen in die Flanke und fügten ihnen zusammen mit rumänischen Truppen schwerste Verluste zu. Im Raum südlich Stanislau entrissen deutsche Panzergrenadiere zusammen mit ungarischen Gebirgstruppen die vorübergehend verlorengegangene Stadt Delatyn dem Feinde. Zwischen Czernowitz und Brody wurde die Säuberung des Geländes von versprengten feindlichen Kräften, die sich hartnäckig wehren, fortgesetzt. Die tapfere Besatzung von Tarnopol hielt weiterhin starken feindlichen Angriffen stand.

Südöstlich Ostrow rannten die Bolschewisten nach Zuführung neuer Kräfte wiederum vergeblich gegen unsere Stellungen an. Die Vereinigung eines örtlichen Einbruchs ist noch im Gange. Südlich Pleskau griffen die Sowjets auch gestern nicht wieder an. Seit dem 31. März haben hier deutsche Truppen unter dem Oberbefehl des General der Artillerie Loch und unter Führung des Generalleutnants Matzky die Durchbruchsversuche weit überlegener feindlicher Infanterie- und Panzerverbände vereitelt und dem Feind hohe Menschen- und Materialverluste zugefügt. U. a. wurden 306 feindliche Panzer und Sturmgeschütze sowie 121 Flugzeuge vernichtet. In diesen Kämpfen haben sich die oberschlesische 8. Jägerdivision unter Führung des Generalleutnants Volckamer von Kirchensittenbach sowie Sturmgeschützeinheiten unter Major Ernst Schmidt besonders bewährt. An dem Erfolg der Abwehrschlacht hat die Luftflotte des Generals der Flieger Pflugbeil hervorragenden Anteil. Fliegende Verbände unter Führung von Oberst Kühl und ein Flakregiment unter Oberstleutnant Bulla zeichneten sich besonders aus.

In mehreren Abschnitten der italienischen Südfront drangen Stoßtrupps in stark ausgebaute feindliche Stellungen ein und vernichteten zahlreiche Bunker und Stützpunkte des Gegners mit ihren Besatzungen. Der Feind hatte hohe blutige Verluste und verlor eine Anzahl Gefangener. Italienische Torpedoflugzeuge versenkten in der letzten Nacht vor Anzio einen feindlichen Transporter.

Ein an der Westküste von Rhodos gelandeter britischer Kommandotrupp wurde im Kampf bis auf den letzten Mann niedergemacht.

Bei der Abwehr feindlicher Bomberangriffe auf Ziele in den besetzten Westgebieten wurden am 10. April und in der vergangenen Nacht 29 feindliche Flugzeuge abgeschossen. Nach einem Tagesvorstoß eines schwächeren feindlichen Fliegerverbandes in den nordwestdeutschen Raum flogen britische Störflugzeuge in der letzten Nacht nach West- und Mitteldeutschland ein.

Die Späh- und Stoßtrupptätigkeit an der süditalienischen Front

Wiederum feindliches Munitionslager in Brand geschossen

An der süditalienischen Front kam es am Montag bei beiderseitiger Späh- und Stoßtrupptätigkeit nicht zu größeren Kampfhandlungen. Mehrere zum Teil mit Hunden vorfühlende Schleich- und Stoßtrupps des Feindes wurden abgewiesen. Im Ostteil des Ortes Cassino wurde ein feindlicher Stützpunkt gesprengt und seine Besatzung vernichtet. Zwei Bunker des Gegners wurden durch Artillerievolltreffer zerstört, die Besatzung durch einen sofort antretenden deutschen Stoßtrupp im Nahkampf aufgerieben. Ein starker eigener Spähtrupp stieß nach Ueberwindung ausgedehnter feindlicher Minen- und Drahthindernisse auf dicht besetzte Stellungen des Feindes und vernichtete drei MG.-Bunker mit ihren Besatzungen. Von einem anderen Spähtrupp wurde ein als Beobachtungsstelle ausgenutzter feindlicher Panzerkampfwagen gesprengt. Ein deutscher Stoßtrupp, dem es gelang, sich mehrere Tage lang im feindlichen Gebiet aufzuhalten, hat dem Feind hinter der Front erhebliche Verluste zugefügt.

Im Landekopf von Nettuno wurden in der Nacht zum Montag feindliche Spähtrupps westlich der Straße Aprilia-Anzio beim Friedhof Carano und bei Borgo Flora abgewiesen. Ein eigener Stoßtrupp vernichtete im Nahkampf eine Bunkerbesatzung. Durch das Zielfeuer der deutschen Artillerie wurde wiederum ein Munitionslager in Brand geschossen. Der Gegner verlor über dem Landekopf zwei Flugzeuge, von denen eines bei Vittoria abstürzte. Der Pilot wurde gefangen genommen. Der Montag verlief bei beiderseitiger Späh- und Stoßtrupptätigkeit infanteristisch ruhig. Mehrere Spähtrupps wurden abgewiesen. Ein eigener Stoßtrupp brachte im Küstenabschnitt Gefangene ein. Nach einem Luftangriff auf den Raum Anzio—Nettuno wurden starke Brände und Explosionen beobachtet.

Schwere Kämpfe im Süden der Ostfront

Feindliche Vorstöße durch eigene Gegenangriffe beantwortet

Am Ostermontag setzten die Bolschewisten ihre Angriffe an den nördlichen Zugängen zur Krim im Abschnitt nordöstlich Tiraspol, im Raum westlich des Pruth, bei Tarnopol und an der Front südöstlich Ostrow mit wachsender Wucht fort. In der östlichen Bukowina, zwischen Tschernowitz und Brody sowie nördlich Kowel griffen dagegen die deutschen Truppen an und erreichten die gesteckten Ziele.

Mit immer heftiger werdenden Vorstößen an der Landbrücke von Perekop, aus dem östlich davon liegenden Ssiwash-Landekopf und an den Bahndämmen südlich und südwestlich Genitschesk will sich der Feind den Zutritt zur Krim erkämpfen. Die Annäherungsversuche gegen unsere Vorfeldstellungen am Ostteil des Faulen Meeres scheiterten. Südlich Perekop und am Ssiwash-Landekopf gewannen die mit Kräften bis zu Regimentsstärke und zahlreichen Panzern angreifenden Bolschewisten dagegen Boden. Die eingebrochenen Kräfte stießen aber auf vorbereitete Auffanglinien, die sie nicht zu überwinden vermochten. Starke Schlachtfliegerverbände unterstützten in kühnen Tiefangriffen die Abwehrkämpfe. Dabei vernichtete eine Kette 18 Sowjetpanzer, von denen der Kettenführer Leutnant Lambert sieben zerstört. Jäger sicherten die Schlachtfliegerstaffeln und schossen ohne eigene Verluste im Raum von Perekop 36 Sowjetflugzeuge ab.

Nordwestlich Odessa versuchten die in den letzten Tagen über Rastelnaja vorgedrungenen Sowjets unsere westlich und nordwestlich der Stadt stehenden Kräftegruppen vom Dnjestr abzudrängen. In harten Kämpfen wurden im Zusammenwirken mit der Luftwaffe diese Absichten von den deutschen Gruppen vereitelt. In Gegenstößen kämpften sich unsere Truppen ihre Marschwege frei und riegelten den nordwestlich Tiraspol in unsere Linien eingedrungenen Feind ab. In Bessarabien gelang es unseren Grenadieren und Panzertruppen westlich Orhei, eine ältere Einbruchsstelle weiter zu verengen und ihre Linien westlich des Dnestr noch zu verstärken.

Westlich des Pruth ist der Druck des Feindes anhaltend stark. Im Zuge eigener Gegenmaßnahmen durchbrachen schnelle Verbände starke bolschewistische Flaksicherungen, vernichteten dabei etwa 20 Geschütze verschiedenen Kalibers und gewannen im Zusammenwirken mit rumänischen Truppen eine Reihe von Ortschaften zurück. Bei weiteren durch die Vorstöße der Bolschewisten veranlaßten Gegenangriffen nahmen deutsche Panzergrenadiere und ungarische Gebirgstruppen die südlich Stanislau liegende Stadt Delatyn zurück und sperrten damit die von hier aus nach Süden führenden Bahnen und Straßen.

Im Raum zwischen Tschernowitz und Tarnopol säuberten unsere Truppen das in den letzten Tagen gewonnene Gelände von feindlichen Resten. Die heldenhaft kämpfende Besatzung von Tarnopol wurde am Ostermontag wieder heftig angegriffen. Unter Abriegelung einiger feindlicher Einbrüche im Ost- und Westteil der Stadt hielt sie im wesentlichen ihre Stellungen und brachte der fortgesetzt stürmenden bolschewistischen Infanterie hohe Verluste bei. Zur Ausschaltung der Widerstandsnester legte der Feind im Laufe des Tages schweres Vernichtungsfeuer auf die Stützpunkte und Häusergruppen. Bei Brody bauten unsere Grenadiere ihre vorgeschobenen Linien durch einige örtlich begrenzte Vorstöße weiter aus und zerschlugen dabei ein sowjetisches Bataillon. Schlachtfliegerstaffeln griffen im Tiefflug südlich Brody einen feindlichen Frontflugplatz an und vernichteten vier abgestellte feindliche Flugzeuge. Einige weitere Maschinen wurden durch Splitterwirkung schwer beschädigt. Im Abschnitt von Kowel sowie zwischen Dnjestr und Tschaussy versuchte der Feind, unseren Truppen ihre Bodengewinne aus den jüngsten Angriffsunternehmen wieder streitig zu machen. An beiden Stellen scheiterten aber die bolschewistischen Vorstöße, wobei nördlich Kowel sieben Sowjetpanzer abgeschossen wurden.

Im Norden der Ostfront konzentrierten die Bolschewisten ihre Angriffe auf den Abschnitt südlich Ostrow. Sie griffen dort mit mehreren frisch zugeführten Divisionen an, doch nahm das gutliegende Sperrfeuer unserer Artillerie ihrem Ansturm seine Wucht. Nur an einer Stelle konnte der Feind in unsere Linien eindringen. Die dort stehenden schweren Waffen vernichteten eine Anzahl der eingebrochenen Panzer und zwangen die übrigen zum Abdrehen. Die Kämpfe zur Bereinigung der Einbruchstelle, in der sich Begleitinfanterie festgesetzt hat sind noch im Gange. An der Narwa zerschlugen unsere Truppen in Fortsetzung ihres Angriffsunternehmens zur Frontbegradigung den Widerstand feindlicher Restgruppen. Sie melden als weitere Beute sechs Panzer, 36 Geschütze verschiedenen Kalibers, 76 Panzerbüchsen, 192 Granatwerfer, 190 Maschinengewehre und über 1 200 Handfeuerwaffen aller Art. Die wachsenden Beutezahlen unterstreichen die Bedeutung unseres erfolgreichen Angriffsunternehmens, durch das dem Feind eine wichtige Basis für weitere Vorstöße nach Norden entzogen wurde.

Südlich Pleskau blieb es auch am Ostermontag ruhig. Der neuntägige Ansturm von mehr als 20 sowjetischen Schützendivisionen, die von mindestens 500 Panzern, von rund 220 Batterien und fünf Granatwerferverbänden unterstützt wurden, ist ebenso gescheitert wie die Mitte März von sieben Divisionen von Norden gegen die Stadt geführten Angriffe. Der Großteil der feindlichen Panzerverbände wurde durch schwere Waffen zerschlagen. 73 von den insgesamt 306 vernichteten Sowjetpanzern brachten Tigerpanzer und Sturmgeschütze zur Strecke.

Trotz der wirksamen Unterstützung durch die schweren Waffen und durch fliegende Verbände hat den Hauptanteil an dem neuen Abwehrerfolg unsere Infanterie. Vor allem waren es oberschlesische Jäger, die in dem versumpften Gelände, oft bis zur Hüfte im eisigen Schmelzwasser in den notdürftigen Deckungslöchern stehend, ihre Stützpunkte unerschütterlich hielten. Die Verluste der Sowjets sind nach Zählungen und Beobachtungen der Truppe sowie nach Gefangenenaussagen außerordentlich schwer. Viele feindliche Verbände verloren 50 bis 60 Prozent ihrer Kopfstärke. Unübersehbar sind die Ausfälle der Bolschewisten durch unsere wendig geführte Artillerie und die sich trotz heftigen Flakfeuers immer wieder auf die feindlichen Bereitstellungen stürzenden Schlachtflieger.

Für die Verteidigung im hohen Norden. Die Verteidigungsanlagen im hohen Norden werden ständig verbessert und weiter ausgebaut. Sowjetische Kriegsgefangene schaffen auf Maultieren Zement zu den Baustellen im unwegsamen Küstengelände. PK.-Aufnahme: Kriegsberichter Kühne (Wb.)

Badoglio muß Tito anerkennen

DNB. Genf, 11. April. Nach einer Meldung der Agentur Exchange Telegraph aus London ist zwischen Badoglio und einem Vertreter des Bandenhäuptlings Tito ein Abkommen unterzeichnet worden, das laut „Daily Telegraph" gegenseitige Anerkennung sowie die Unterstellung Badogliohöriger Truppenteile unter den Oberbefehl Titos vorsieht.

Mit diesem erniedrigenden Abkommen erntet Badoglio den Lohn dafür, daß er sich in die Arme Moskaus geworfen hat. Der Pakt mit dem bolschewistischen Bandenhäuptling kennzeichnet den abschüssigen Weg des Verräters zur Genüge.

Bolschewistisches Wüten

Ein Drittel der Bevölkerung einer italienischen Stadt von den Bolschewisten ermordet

DNB Rom, 11. April. In den rund 22 000 Einwohner zählenden in der süditalienischen Landschaft Lukanien liegenden Provinzhauptort Matera wurde, wie die römischen Blätter melden, rund ein Drittel der Bevölkerung von den Bolschewisten ermordet. Im Januar hatte ein bolschewistischer Amtsbürgermeister die „Verwaltung" der Stadt übernommen. Als erste Amtshandlung ordnete er die Verhaftung aller Kaufleute, Aerzte, Rechtsanwälte, Notare usw. an, die verurteilt und erschossen wurden. Anschließend wurden sämtliche Geistlichen verhaftet und die Kirchen geschlossen. Der Bürgermeister hatte sich eine bolschewistische Leibgarde geschaffen, die ihn begeistert empfing, als er aus Bari, wohin er schließlich nach seiner Verhaftung durch die Badoglio-Leute gebracht worden war, infolge des Eingreifens des Sowjetvertreters frank und frei wieder an die Stätte seiner grausigen Wirksamkeit zurückkehren konnte.

Die in Bari vorgenommene Untersuchung hat ergeben, so schreibt „Giornale d'Italia", daß tatsächlich rund ein Drittel der Stadtbevölkerung von den bolschewistischen Machthabern ausgerottet wurde.

Der Kampf um Indiens Freiheit

DNB Tokio, 11. April. (Ostasiendienst des DNB) Aus Burma wird gemeldet, daß Vertreter der indischen Unabhängigkeitsliga in Burma eine dreitägige Konferenz abhielten, um eine sofortige Aktion zur Mobilisierung der gesamten Kräfte der Inder in Burma für die erfolgreiche Weiterführung des Kampfes um die indische Freiheit in Gang zu setzen, der durch den Einmarsch der indischen Nationalarmee auf indischen Boden in ein entscheidendes Stadium getreten ist. Auf der Konferenz wurde eine Erklärung von Subhas Chandra Bose verlesen, in der dieser die ungeheure Aufgabe unterstreicht, die es für die Befreiung der 388 Millionen Inder zu lösen gilt. Die Verantwortung, die dadurch auf den Schultern der indischen Zivilbevölkerung in Ostasien liegt, ist tausendfach größer geworden. Natürlich wird die japanische Regierung und das japanische Volk uns ihre ganze Hilfe im Kampf gegen die Anglo-Amerikaner zuteil werden lassen, wenn wir uns jedoch nicht bis zur letzten Rupee und bis zum letzten Saatkorn mobilisieren, so haben wir kein moralisches Recht, noch mehr Hilfe von Japan zu erwarten. Bose forderte die Versammlung auf, alles zu tun, um die Armee an der Font zu verstärken und sie mit allem Nötigen zu versehen, und sagte, es sei die Pflicht der Vertreter der indischen Unabhängigkeitsliga, wenn sie nach Hause kämen Tag und Nacht zu arbeiten, um die Beschlüsse der Konferenz Wirklichkeit werden zu lassen.

Die U-Bootverluste der USA im Pazifik

172 U-Boote versenkt

DNB. Tokio, 11. April. (Ostasiendienst d. DNB.) Der Oberbefehlshaber der USA.-Flotte im Pazifik, Admiral Nimitz, betonte seinerzeit, daß die Unterseeboote im Pazifik eine der wichtigsten Waffen sein werden. Dennoch wurden seit Ausbruch des Großostasienkrieges bis Ende Februar 1944 bereits 172 U-Boote der USA. versenkt und 62 weitere schwer beschädigt. Inzwischen haben sich die Verhältnisse für die Amerikaner weiter verschlechtert. Allein in der Woche vom 31. März bis zum 5. April wurden weitere vier Unterseeboote versenkt.

Neue Ritterkreuzträger

DNB. Führerhauptquartier 10. April. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an:

Major Ewald Kraus,
Stellvertretender Führer eines St. Pöltener Panzerartillerie-Regiments,
geboren am 6. März 1902 in Wurzelsdorf (Sudetengau);

Major Kurt Herrmann,
Kommandeur eines Brieger Pionier-Bataillons,
geboren am 4. April 1914 in Wundschütz (Schlesien) als Sohn des Lehrers H.;

Hauptmann Heinrich Kruse,
Kommandeur der Kampfgruppe eines ostpreußischen Grenadier-Regiments,
geboren am 12. Februar 1916 in Recklinghausen (Westfalen-Nord) als Sohn des Architekten K.;

Hauptmann Wilhelm Herold,
Bataillonskommandeur in einem Nürnberger Grenadier-Regiment,
geboren am 13. Januar 1915 in Königsheim (Kreis Tuttlingen/Württemberg) als Sohn des Polizeihauptmanns H.;

Leutnant d. R. Hans Wahl,
Kompanieführer in einem Rastenburger Grenadier-Regiment,
geboren am 2. September 1910 in Preuß. Holland (Ostpreußen) als Sohn des Schornsteinfegermeisters W.;

Oberfeldwebel Hans Rademer,
Zugführer in einem bayerischen Grenadier-Regiment,
geboren am 23. Dezember 1918 in Niederndorf als Sohn des Bergwerkarbeiters R.

Oberfeldwebel Alfred Sprengel,
in der Kampfgruppe eines norddeutschen Grenadier-Regiments,
geboren am 7. Dezember 1919 in Königsberg (Ostpr.) als Sohn des Boten Sp.;

Feldwebel Otto Zimmermann,
Zugführer in einem ostpreußischen Grenadier-Regiment,
geboren am 27. März 1916 in Klein-Montau (Kreis Danzig) als Sohn des Fischereimeisters und Landwirts Z.

Ferner verlieh der Führer auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an:

Generalleutnant Deichmann,
Kommandierender General eines Fliegerkorps;

Hauptmann Schwaneberg,
Staffelkapitän in einem Transportgeschwader;

Hauptmann Mietusch,
Gruppenkommandeur in einem Jagdgeschwader;

Oberleutnant Györy,
Flugzeugführer in einer Fernaufklärungsgruppe;

Oberleutnant Reinekling,
Batterieführer in einem Flak-Regiment.

Oberleutnant Klaus,
Staffelführer in einem Schlachtgeschwader und

Oberleutnant Andorfer,
Staffelführer in einem Sturzkampfgeschwader.

Oberfeldwebel Hanke,
Flugzeugführer in einem Kampfgeschwader;

Die Aufgaben der neuen ungarischen Regierung

Programmatische Erklärungen ungarischer Politiker

Anläßlich des Osterfestes veröffentlicht das Blatt „Esti Ujsag" eine Reihe ausführlicher programmatischer Erklärungen von Regierungsmitgliedern und Staatsmännern über die Ungarn und der ungarischen Regierung gestellten Aufgaben.

Der frühere Ministerpräsident und bekannte Führer der Partei der ungarischen Erneuerung, Imredy, forderte mehr Tempo. Er sei davon überzeugt, daß im Ungartum im großen und ganzen die Einsicht vorhanden sei, und daß man nichts Unmögliches verlange.

Der stellvertretende Ministerpräsident Ratz betrachtet es als die erste Aufgabe, in der Masse der ungarischen Arbeiter das Vertrauen zu verantwortungsvoller Arbeit, zu Aufgaben und Opfern für die Nation wiederherzustellen. Ratz ist der Ansicht, das ungarische Leben müsse mehr und mehr auf den Grundsätzen der neuen europäischen Weltanschauung, des Nationalsozialismus, aufgebaut werden, sonst könne das Ungartum mit der allgemeinen Entwicklung nicht Schritt halten.

In den letzten Tagen ist mehrfach die Frage angedeutet worden, wie sich das Volk innerpolitisch organisieren solle. Hierzu nimmt Imredy weiterhin in seinen Erklärungen Stellung. Die neue Lage habe den rechtsstehenden Parteien ganz andere und günstigere Organisationsmöglichkeiten eröffnet. Die auf antibolschewistischer, rassenschützlerischer, völkischer und sozialer Grundlage stehenden Parteien und Gruppierungen dürften sich nur das eine Ziel vor Augen halten: eine politische Lage herbeizuführen, welche die restlose Auswertung aller Kräfte der Nation zur Gewinnung des Krieges ermögliche. Deshalb setzte er sich für die volle Zusammenfassung der Kräfte und die Errichtung einer großen einheitlichen politischen Organisation ein.

In den übrigen Beiträgen führender politischer Persönlichkeiten spielen die Entjudung, die sozialen Fragen, die Produktionssteigerung die Hauptrolle. Die Notwendigkeit der letzteren betonen insbesondere Industrieminister Szasz und Versorgungsminister Jurczek. Handelsminister Kunder erklärt, der jüdische Handel dürfe nicht in einer Weise abgestellt werden, daß der spätere christliche Besitzer ein Geschäft ohne Kunden übernehme; das Publikum werde auch jene Waren erhalten, die die Juden bisher in geheimen Lagern aufbewahrten.

Zur Sozialpolitik äußerte sich Innenminister Jaroß. Der ungarischen Sozialpolitik fehle die einheitliche soziale Konzeption. Eine völlige Umorganisierung sei unter den heutigen Umständen nicht möglich. Deshalb müsse durch Erweiterung des Bestehenden geholfen werden. Gegen jene Elemente, die glaubten, daß gerade in diesen entscheidenden Monaten die Zeit der Unruhestiftung und Verhetzung gekommen sei, werde schonungslos vorgegangen.

Das Beispiel der Vierten: 35:1

DNB. . . . 6. April. (PK.) Wer in den letzten Wochen die Meinungsäußerungen verfolgt hat, die [illegible]ginn der neuen Luftoffensive auf deutsches [illegible] bis von der anderen Seite des Kanals [illegible] Atlantik zu uns herübergedrungen sind, [illegible] festgestellt haben, daß die feindliche Agi[illegible] merkwürdigen Schwankungen unterworfen [illegible]gefangen von den großsprecherischen Pro[illegible]gen, „daß die deutschen Jäger innerhalb [illegible] Tagen vom Himmel vertrieben sein werden", bis zu dem Eingeständnis „schwerer eigener Verluste" und „den gewaltigen Leistungen der deutschen Luftwaffe" hat es Voraussagen und Feststellungen aller Farbtönungen gegeben. Dahinter verbirgt sich die Wankelmütigkeit entzündeter Gemüter, die von der Masse des ihnen zur Verfügung stehenden Materials beeindruckt waren, denen das Gewicht der Zahl die entrückende Macht ihres Vermögens schien.

Und dann werden sie belehrt. Die Wucht ihrer Vorstellungswelt verkehrt sich ins Gegenteil angesichts der Verluste von 2926 Flugzeugen und 19 000 Mann fliegenden Personals in den ersten drei Monaten 1944. Sie sehen, wie ein riesiger Hammer in den Gluten der Luftschlachten auf ihr Material herniedersaust, es zerschmettert und Material und Zahlen dem Schmelztiegel des Krieges überantwortet. Ein Schrumpfungsprozeß ohnegleichen hat eingesetzt, und man fragt sich auf der Gegenseite mit Recht, wohin das auf die Dauer führen soll, zumal weder eine Ausschaltung noch eine Schwächung der deutschen Jagdluftwaffe gelang, noch ein vernichtender Schlag gegen deutsche Städte.

An einem Beispiel im kleinen soll einmal auf viele Zweifelsfragen Antwort gegeben werden, die offen oder versteckt ausgesprochen den Kopfschüttlern von drüben Aufschluß geben mag. Dabei sollen zunächst Zahlen sprechen. Vor uns liegt die Startkladde der vierten Staffel einer im Westen Westen angesetzten Jagdgruppe. Vor einiger Zeit ist diese Kladde, nachdem die alte vollgeschrieben war, neu angefangen worden. Sie enthält Start- und Landezeiten der Flugzeuge, die Namen der Flugzeugführer und unter „Bemerkungen" die Erfolge und Verluste der Staffel. Wir gehen Rubrik um Rubrik, Seite um Seite der enggeschriebenen Kladde durch, tragen wie ordentliche Statistiken die Ergebnisse der einzelnen Tage in entsprechende Spalten ein und haben zum Schluß einige Zahlenkolonnen dastehen, unter die ein Strich gezogen wird. Hier das Ergebnis:

Zu Feindflügen gestartete Flugzeuge 131. Bestätigte Abschüsse 35. Noch nicht bestätigte Abschüsse 3. Herausgeschossen 1. Wirksam beschossen 1. Totalverluste 1. Fallschirmabsprünge 7. Verwundete 4.

Diese Statistik, anders ausgedrückt, will folgendes besagen: Bei einem eigenen Totalverlust hat der Gegner 35 Flugzeuge und deren Besatzungen verloren, oder 26,8 v. H. aller Feindflüge der Vierten endeten mit einem Luftsieg, ohne daß dabei die noch nicht anerkannten oder zweifelhaften Erfolge berücksichtigt wären. Setzt man diese über eigenem Gebiet erzielten Erfolge über den Gegner in Beziehung zu den eigenen Materialverlusten (7 Fallschirmabsprünge sind gleichbedeutend mit dem Verlust derselben Anzahl von Flugzeugen, plus einem Totalverlust), so ergibt sich ein Verhältnis von 4,4 : 1 zu Gunsten der Staffel.

Maßgebend für den Erfolg und ausschlaggebender Faktor auch im neuzeitlichen Krieg ist und bleibt immer der Mensch. Er, der Herr der Materie ist, der stark und zielbewußt sich einsetzt, der weiß, worum es in diesem Kriege geht, der auch in der Masse das Individuum bleibt, der Einzelkämpfer, der im entscheidenden Augenblick wie ein Mann für eine ganze Nation steht. Jagdflieger aber sind Einzelkämpfer. Die Größe ihres Einsatzes ist gerade in ihrer Einsamkeit, in dem Auf-sich-Selbst-Gestelltsein zu erblicken dann, wenn es um alles geht.

Das ist das Geheimnis der Erfolge des deutschen Soldaten gemeinhin und des Jagdfliegers von seinem Standpunkt aus im Rahmen des Krieges betrachtet, im besonderen. Das Geheimnis beginnt sich dort zu lüften, wo der Jagdflieger der Materie, seinem Flugzeug Leben und Inhalt verleiht, dadurch, daß er sie beherrscht. Es setzt sich sofort in der Anwendung des Mittels, seiner Waffen, nicht nur nach Grundsätzen, sondern nach bestem Vermögen, das die Findigkeit des sprichwörtlichen deutschen Erfindergeistes einschließt. Heute schreckt keinen Jagdflieger mehr die Viermotorige noch die vielfältige Uebermacht. Das Geheimnis endet schließlich dort, wo der abstrakte Begriff der Kameradschaft seine Verwirklichung findet.

Wenn sie auch alle Einzelkämpfer sind, so sind Jagdflieger in ihrem Kampf doch aufeinander angewiesen, in einem Maß, das nicht nur taktisches Verständnis für eine Lage den Feindverbänden gegenüber erfordert, sondern auch in der Verläßlichkeit auf den Kameraden seinen tieferen Grund findet. Der Angreifende muß jedenfalls wissen, daß ihn der Rottenkamerad gegen die Einwirkung feindlicher Jäger deckt. Dabei hat jede eigensüchtige Handlung zurückzutreten. Selbst dann, wenn der den Rottenführer begleitende sogenannte Katschmarek eine Abschußgelegenheit hätte, würde für ihn immer noch die Sicherheit des vor ihm fliegenden, den Feind angreifenden Kameraden das zuerst zu berücksichtigende Moment sein und bleiben. Kameradschaft! Wer in der Vierten spricht darüber? Danach handeln in der engen Gemeinschaft des täglichen Lebens und in der noch engeren beim Kampf in der Luft, ist eine Selbstverständlichkeit. Ist dieses oberste Gesetz bei der Handvoll Männer, die das Kernstück der Staffel bildet, bedingungslos anerkannt, so ist es in gleichem Maße auch denen zu eigen, die ihnen die Mittel hierzu anhand gaben: den Männern in der schwarzen Kombination, den Bordwarten und Mechanikern, und damit auch letztlich denen, die ihre Waffen in der Heimat schmieden, den Werktätigen unseres Volkes.

Von Kriegsberichter Gerhard Kirsch

Hulls nebelhaftes Programm

Rundfunkrede des USA.-Außenministers

Der USA.-Außenminister Cordell Hull legte am Sonntag in einer Rundfunkrede ein Programm der amerikanischen Außenpolitik vor, das sich dadurch auszeichnete, daß es sich in leeren Phrasen und nebelhaften Umrissen bewegte und die Probleme, die die Welt bewegen, möglichst zu umgehen sich bemühte.

Hull begann seine Ausführungen mit einem neuen plumpen Erpressungsversuch an den neutralen Staaten. Nachdem es Washington bisher nicht gelungen ist, die neutralen Staaten zu ködern für den anglo-amerikanisch-bolschewistischen Krieg, versucht der USA.-Außenminister nun noch einmal mit plumpen Drohungen seine [illegible] zu erreichen.

Hull prophezeite weiter die Bildung einer „internationalen Organisation zur Aufrechterhaltung des Friedens". Er gab aber in seinen Ausführungen zu erkennen, daß ihm nur ein [illegible] Programm vorschwebt, und daß er in Wirklichkeit keine soliden Beiträge zu dem Thema zu liefern hat. Wenn Hull erklärt, es gäbe keine Hoffnung, den Sieg in einen dauerhaften [illegible] zu verwandeln, wenn nicht [illegible] der USA., des britischen Commonwealth, Chinas und der Sowjetunion [illegible] abgestimmt würden, dann gibt er damit zu, daß eigentlich schon jetzt die Voraussetzung für eine Friedensorganisation fehlt. Er selbst bestätigt den Mangel dieser Voraussetzung mit der Erklärung, „Ohne eine dauerhafte Verständigung dieser vier Mächte über ihre grundsätzlichen Ziele, Interessen und gegenseitigen Verpflichtungen sind alle Organisationen zur Erhaltung des Friedens nur papierne Schöpfungen, und dem Aufkommen eines neuen Aggressors sind wieder Tor und Tür geöffnet". Dieser Satz ist das Kernstück der Hullschen Ausführungen und bestätigt die Ziel- und Planlosigkeit der Politik im Feindlager.

Es überrascht nicht weiter, wenn Hull die Atlantik-Charta kurzerhand abschreibt mit dem Bemerken, sie sei „keine Formel für die Lösung aller Probleme". Damit sagt Hull nur das, was alle Politiker des gegnerischen Lagers bereits haben zugeben müssen. Er verkündet der Welt nichts neues, wenn er die Atlantik-Charta als eine Akte zu den vielen anderen legt, die sich in den Archiven in Washington, London und Moskau türmen.

Was Hull als „Organisation zur Aufrechterhaltung des Friedens und zur Verhütung der Aggression „vorschwebt", sind nebelhafte Vorstellungen von einem völkerbundähnlichen Gebilde. Hull beweist nur, daß er mit seinem Denken und seinen politischen Grundsätzen nicht über die Atmosphäre von Versailles hinausgekommen ist.

Wenn er sagt, daß der Frieden nur erhalten werden könne, wenn hinter der internationalen Organisation „eine angemessene Gewalt steht", so denkt er damit offenbar an die Diktatur des Judentums über die ganze Welt, der er und Roosevelt das Feld zu bereiten bemüht sind. Letzten Endes gipfelt also seine ganze politische Weisheit in dem Bemühen, ein neues Diktat aufzurichten und neue Willkür an die Stelle der alten zu setzen. Dabei behalten sich Hull und seine Regierung vor, die Regierungsformen anderer Staaten nach ihren Auslegungen zu bestimmen. Hull ließ deutlich erkennen, daß alle Regierungsformen, die nicht in sein Programm passen, unter die Rubrik „faschistische Regierungen" einzureihen wären. Nur einem wagt Hull nicht die Regierungsform vorzuschreiben, das ist Stalin, der darf natürlich machen was er will und weder Washington noch London hätten die Macht noch den Mut, ihm im geringsten in seine Programme hineinzureden.

Es ist interessant, wenn Hull zugibt, daß das sogenannte französische Befreiungs[illegible] von den USA. anerkannt werden könnte. Dieses Befreiungskomitee ist ihm der erste und einzige Beitrag, den die Gegner zur Neuordnung der Welt geliefert haben, und diesen Beitrag kann bemerkenswerterweise Washington nicht anerkennen. Hull gibt damit selbst den Bankerott der USA.-Außenpolitik zu und gesteht, wenn auch unausgesprochen, die Unterwürfigkeit seiner Regierung unter die Diktate des Bolschewismus.

Ueber die Ereignisse in Italien konnte Hull seine Enttäuschung nicht verbergen. Er mußte zugeben, daß die Ereignisse sich nicht den Hoffnungen der Vereinigten Staaten entsprechend entwickelt hätten. Diese Erkenntnis hätte Hull über seine ganzen Ausführungen gewissermaßen als Motto stellen können, denn letzten Endes mußte er bei allem Bemühen, seinen Ausführungen einen Gehalt zu geben, doch eingestehen, daß sich alles anders entwickelt hat als man es sich in Washington gedacht hatte.

Die Rede Hulls ist kein positiver Beitrag zu den Problemen der Zeit, sondern höchstens ein Beweis für die Ideenlosigkeit und das Chaos in den politischen Zielsetzungen des feindlichen Lagers. Als Motto ließe sich über die Ausführungen von Hull die Bemerkung eines britischen Rundfunkkommentators setzen, der zu der Rede des USA.-Staatssekretärs erklärte: [illegible] liegen bei allen großen Problemen, denen sich die Alliierten gegenübersehen, die Ziele, die erreicht werden müssen, in einer vagen, mysteriösen Zukunft jenseits des Sieges."

Die Besatzung von Kowel befreit

Von Kriegsberichter H. Josef Hüntemann

Im Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht vom 6. April heißt es: Die seit dem 17. März eingeschlossene Besatzung der Stadt Kowel hat unter Führung des SS-Gruppenführers und Generalleutnants der Waffen-SS Gille, dem wochenlangen Ansturm weit überlegener feindlicher Kräfte mit beispielhafter Tapferkeit standgehalten. Verbände des Heeres und der Waffen-SS haben unter dem Oberbefehl des Generalobersten Weiß unter Führung der Generale der Infanterie Hoßbach und Mattenklott nach tagelangen harten Angriffskämpfen durch die Pripjetsümpfe bei ungewöhnlichen Geländeschwierigkeiten den feindlichen Ring um Kowel gesprengt und damit ihre Kameraden aus der Umklammerung befreit.

DNB. . . ., 7. April. (PK.) „Nach Einnahme von Dubowa und Kuldniki und Abwehr starker gegen diese Orte geführter Feindangriffe sprengte eine Panzerdivision in den Mittagsstunden des 5. April den Einschließungsring des festen Platzes Kowel von Norden und stellte die Verbindung zur eingeschlossenen Besatzung her" mit diesen knappen Worten umreißt die beim E 1 des Panzerkorps eingehende Meldung den Erfolg der Befreiung von Kowel. 15 Tage lang geführte erbitterte Angriffs- und Abwehrkämpfe gingen voraus.

Was ein Kampf im Raum von Kowel bedeutet, welche fast unmenschlichen Anstrengungen das von einem jeden einzelnen Soldaten voraussetzt, kann nur der ermessen, der einen Blick auf die Karte tut. In einem sehr wenig durch Straßen und Wege aufgegliederten Sumpf- und Waldgelände, das infolge des eingetretenen Tauwetters fast unwegbar geworden ist, haben Verbände des Heeres und der Waffen-SS gegen einen erbittert kämpfenden Gegner Schritt um Schritt Boden gewonnen und schließlich die Besatzung des festen Platzes Kowel befreit. Andererseits muß man wissen, welchen ungeheuren Wert die Führung der sowjetischen Armeen auf die einmal gewonnenen Stellungen rund um Kowel legte. Noch am Mittwoch wurde ein sowjetischer Befehl aufgefunden, in dem es hieß: „Haltet Euch, schießt bis zum letzten Mann, keinen Schritt mehr zurück!" Gegen alle Schwierigkeiten des Geländes, gegen einen mit fanatischem Haß kämpfenden Gegner, der im Raum um Kowel stärkste Kräfte konzentriert hat, blieben aber die Panzergrenadiere aus Schlesien und dem Sudetenland, Männer aus Mainfranken und badisch-württembergische Jäger Sieger. Zum Entsatz des festen Platzes waren neben anderen Verbänden die Divisionen des unter Führung des Generals der Infanterie Hoßbach stehenden Panzerkorps angetreten. Unter Zusammenfassung aller verfügbaren Kräfte gelang es dem Korps zunächst, den vom Feind auf Brest-Litowsk geplanten Handstreich zu verhindern. Dadurch wurde zugleich der Aufmarsch der für die Befreiung Kowels bestimmten Divisionen ermöglicht, die als erste die aus dem Raum Kowel nach Norden vorstoßenden Angriffsstellen des Gegners zurückschlugen und diese auf und hinter den Pripjet zurückwarfen.

Der zügige und erfolgreiche, beiderseits der Rollbahn Brest-Kowel vorgehende deutsche Angriff [illegible] blieb vor der sich laufend verstärkenden Gegenwehr des Feindes liegen. Nachdem nach Westen umfassend eingesetzte Kräfte einen Brückenkopf über den Pripjet geschaffen hatten, konnte mit der eigentlichen Durchführung des Auftrages begonnen werden. Nach geschickter Schwerpunktbildung, die unter Außerachtlassung aller Bedenken ihre Sinndeutung nur in der großen Aufgabe sah — übrigens ein Musterbeispiel taktischer Führung unter schwierigsten Verhältnissen —, gelang es einer schlesischen Panzerdivision, in erbitterten Kämpfen die Ausgangslage zum Entsatz von Kowel zu schaffen, ein Auftrag, der angesichts des sich vollziehenden feindlichen Aufmarsches starke Kräfte und das Aeußerste von Mensch und Material erforderte. In Erkenntnis der gegen sie angesetzten Verbände hatten die Sowjets überaus starke Kräfte im Kowel massiert. Einschließlich der um den Einkreisungsring angesetzten Einheiten standen deutschen Verbänden ein Vielfaches an sowjetischen Divisionen gegenüber. Während die schlesische Panzerdivision und eine von Generalleutnant von Saucken geführte mainfränkische Panzerdivision sich schrittweise in dem überaus schwierigen Gelände vorarbeiteten, gaben eine badisch-württembergische Jägerdivision unter Führung von Oberst Gittner und eine unter Generalmajor Eckardt stehende Division den überaus wichtigen notwendigen Flankenschutz für den vorgehenden Angriffskeil. Im Sinne voller Zusammenarbeit aller Truppenteile und vorbildlicher Unterstützung der einzelnen Waffen untereinander, wobei die Maßarbeit unserer Artillerie, der rollende Einsatz der Luftwaffe und der in dem schwierigen Sumpf- und Waldgelände hingebungsvolle Einsatz der Pioniere besonders hervorgehoben werden muß, gelang in den frühen Morgenstunden des 5. April nach Durchbrechung einer Panzersperre die erste Aufnahme der Verbindung mit einem vorgeschobenen Stützpunkt von Kowel. Während die schlesische Panzerdivision laufend geführte Gegenangriffe der Sowjets abwehrte, drangen die unter Generalleutnant von Saucken stehenden Einheiten nach Kowel ein und stellten endgültig die Verbindung mit der eingeschlossenen Besatzung her.

Auch dieser Erfolg im Mittelabschnitt der Ostfront bezeugt neben der Standhaftigkeit, die die tapfere Besatzung von Kowel in den vergangenen 14 Tagen ihrer Einschließung immer wieder bewiesen hatte, vor allem den Angriffsgeist unserer Divisionen, der durch keine Schwierigkeiten aufgehalten werden kann, wenn es gilt, einen gegebenen Befehl durchzuführen.

Gelöste Probleme in der Schweinefütterung

Fütterung und Fütterungstechnik in der Schweinemast sind Probleme von untergeordneter Bedeutung, wenn jeder Betrieb das ihm fehlende Futter praktisch unbeschränkt zukaufen kann. Dieser Idealzustand ist jetzt im 5. Kriegsjahr nicht zu erwarten, denn der Futterrest an Kartoffeln wird von Tag zu Tag knapper und das Futtergetreide und die Molkereirückstände sind auch nur in sehr begrenzter Menge „greifbar". So wird die Erhaltung der Schweinebestände und die Fütterungstechnik zunächst zu einem Problem, das jedoch keineswegs, wie die Praxis täglich beweist, unlösbar ist.

Aus der Gesamtlage ergibt sich die Notwendigkeit, weitgehend Rüben, Schnitzel, Trockenblatt, Gärfutter aus den Futterböden und aus der Wirtschaft in die Schweinefütterung einzuschalten. Bis zum Anfall frischen Grünfutters müssen wir mit diesen Futtermitteln die Schweine durchhalten. Eine Schnellmast ist mit diesen Futtermitteln natürlich nicht durchführbar. Aber wir werden damit der heutigen Versorgungslage gerecht, halten unsere Schweinebestände und erzeugen ein langsam reifendes gutes Fleischschwein.

In diesem Jahre kommt es sehr stark darauf an, im Schweinestall die Zeit der Winterfütterung abzukürzen und zwar im bevorstehenden Frühjahre durch frisches Grünfutter aus dem Zwischenfruchtbau und durch rechtzeitigen Weideauftrieb. Bis zum Herbst ist die ausgedehnte Verfütterung von Grünfutter aller Art durchzuführen. Dieser Notwendigkeit muß bei der Anbauplanung durch Erweiterung der Futtergrundlage Rechnung getragen werden. So kann durch den Anbau von Zuckerrüben anstelle von Rotklee die gesamte Ernte an Rüben zusätzlich von der gleichen Fläche erzeugt werden, weil allein das Rübenblatt soviel Grünfutter für den Milchviehstall und die Schweinemast gibt wie der Rotklee allein. Fütterungsversuche mit Zuckerrüben haben gezeigt, daß wenn die Zuckerrüben in roher, breiartiger Form gegeben werden, dieser mit Luzernemehl und Getreideschrot vermischte Brei von den Läufern gierig aufgenommen wird. Dasselbe trifft für die Mastschweine zu, denen in diesem Brei noch ein kleiner Prozentsatz gedämpfter Kartoffeln gegeben wurde.

Aber auch an den vermehrten Anbau von Gehaltsrüben anstelle der Massenrüben ist zu denken. Mit diesen knappen Hinweisen ist natürlich das Futterproblem in der Schweinehaltung nicht annähernd erschöpft. Der Feldfutteranbau, die Weidenutzung, die Feldweide, die allgemeine Futterplanung im Schweinestall und die gesamte Fütterungstechnik kommen hinzu. Unlösbare Probleme gibt es auch in der Schweinefütterung nicht, wenn man diesen Problemen mit Ueberlegung und Tatkraft zu Leibe geht.

Einschränkung der Kleintierhaltung

Eine Anordnung des Reichsernährungsministeriums

Die Sicherung der allgemeinen Fleisch- und Fettversorgung gehört zu den vordringlichen Aufgaben der Ernährungswirtschaft. Diese Aufgabe macht es erforderlich die vorhandenen Futtermittel in erster Linie für die Schweinemast und die Milcherzeugung zu verwenden. Nur dadurch kann die volle Versorgung der Arbeiter in Rüstung und Kriegsproduktion und der Städter überhaupt garantiert werden. Da heute Futtermittel, die für die Fleisch- und Fettversorgung dringend benötigt werden, in großem Umfange an Kleintiere verfüttert werden, ist eine erhebliche Einschränkung der Kleintierhaltung notwendig.

Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft hat daher im deutschen Reichsanzeiger eine Anordnung über die Kleintierhaltung erlassen, die diesen Erfordernissen Rechnung trägt. Künftig dürfen Kleintiere (Hühner, Gänse, Enten, Truthühner, Perlhühner und Kaninchen) nur noch von solchen Personen und Betrieben gehalten werden, die aus eigener Erzeugung über das hierfür erforderliche Futter verfügen und bereits im Zeitpunkt der amtlichen Viehzählung vom 3. Dezember 1943 Kleintiere der gleichen Art gehalten haben.

Die Anordnung bringt weiter, mit Ausnahme bei den Hühnern, eine Einschränkung in der Haltung von Zuchttieren, sowie der Tiere, die jährlich je Kopf der zum Haushalt gehörigen Personen aufgezogen und verwertet werden dürfen. Etwa überzählige Tiere müssen abgeliefert werden. Von der Bestimmung über die Einschränkung in der Kaninchenhaltung sind die Angorakaninchen ausgenommen worden. Die Vermehrung der Angorazuchttierbestände sowie die Erweiterung des vorhandenen Angorakaninchenbestandes sind jedoch genehmigungspflichtig. Weiter ist die Errichtung und das Betreiben von sogenannten Pensionskleintierhaltungen bei allen Kleintierarten verboten worden. Die Anordnung sieht ferner Ausnahmen für Forschungsanstalten, anerkannten Zuchtbetrieben u. a. vor. Schließlich ist der Reichsbauernführer ermächtigt worden, Durchführungsbestimmungen zu erlassen.

Zuwiderhandlungen gegen die Anordnung werden nach den Vorschriften der Verbrauchsregelungs-Strafverordnung bestraft. Kleintiere die verbotwidrig gehalten werden, können eingezogen werden.

Vier Knaben und zwei Mädchen

Sechslinge als Naturwunder in Nicaragua

In Mittelamerika gab in Nicaragua eine Frau sechs Kindern zugleich, vier Knaben und zwei Mädchen, das Leben.

Dieser Fall ist so außerordentlich, daß man ihn den „Wundern" zuzählen darf. Bei den Mehrgeburten steigert sich nämlich mit jedem weiteren Kinde die Seltenheit des Vorkommens so außerordentlich, daß schon von den Zwillingen an die Wahrscheinlichkeit sich in recht kleinen Prozentsätzen ausdrückt.

Ueber die Geburten von Zwillingen, Drillingen und so weiter liegen für die neueste Zeit kaum abgeschlossene Statistiken vor. Früher hat man festgestellt, daß auf 1 000 Geburten etwa 22 Zwillingsgeburten entfallen. Von den Zwillingen zu den Drillingen ist aber dann schon ein gewaltiger Sprung. Es fallen 0,15 auf's Tausend. Das bedeutet, daß Drillinge bereits etwa hundertfünfzig mal so selten sind wie Zwillinge. Gar nun bei den Vierlingen sinkt die „Häufigkeit" fast schon in's Bodenlose. Auf tausend Geburten verzeichnen ältere Zahlrechnungen im Durchschnitt 0,002 derartige abnorme Geburten. Es kommen also auf fünf Millionen Einzelgeburten eine Vierlingsgeburt.

Danach läßt sich ungefähr ermessen, wie selten das Naturspiel einer Fünflingsgeburt ist. In den letzten Jahrzehnten hat sich dieses Wunder, soweit bekannt geworden ist, zweimal auf der ganzen Erde ereignet. Einmal davon in Amerika. Bekannt ist, mit welchem geschmacklosen Geschrei die amerikanische Sensationswut in USA die „Fünflinge" „aufgemacht" hat und weiter umgibt. Jetzt werden diese tausendmal photographierten Fünflinge übertrumpft durch den phantastischen Fall, daß sechs kleine Menschenkinder von einer Mutter geboren worden sind. Sie sollen alle leben.

Es ist selbstverständlich, daß sich die Biologen und Mediziner in aller Welt mit diesem Ereignis beschäftigen werden. Das Verhältnis der Geschlechter bei der Sechslinggeburt in Nicaragua entspricht den allgemeinen Verhältnissen, die hinsichtlich der Geschlechtsverteilung bei Mehrgeburten wissenschaftlich festgestellt worden ist. Bei Zwillingen pflegen etwas über 60 v. H. der Fälle gleichgeschlechtlich zu sein, annähernd 40 v. H. mehrgeschlechtlich. Bei Drillingen halten sich Gleichgeschlechtlichkeit und Ungleichgeschlechtlichkeit annähernd die Waage. Bei ungleichem Geschlecht sind zwei der Kinder meist Knaben. Das männliche Geschlecht überwiegt also bei den höheren Mehrgeburten. So auch bei den phantastischen Sechslingen von Nicaragua.

Nun wird allerdings abzuwarten sein, wieviele der Sechs die ersten gefährlichen Wochen und Monate überleben. Es scheint im übrigen festzustehen, daß das Vorkommen von Mehrgeburten weder von der Rasse, noch von dem Klima, noch von den Lebensverhältnissen, in denen die Eltern leben, beeinflußt wird. Nur soviel glaubt die biologische Statistik festgestellt zu haben, daß die Möglichkeit von Mehrgeburten zunimmt, je höher das Heiratsalter der Mutter ist.

„Sechster Sinn" der Tiere?

Naturkatastrophen werden „vorausgeahnt"

Es ist vielfach beobachtet worden, daß Pferde, Hunde, Tauben, aber auch Wild- und Raubtiere durch ihr Verhalten anzeigen, daß sie Erdbeben und ähnliche Naturereignisse im voraus wittern.

In diesem Frühjahr ereignete sich in einem Dorf in der Schweiz folgendes: Der Aushilfswagen, der täglich Post zu entfernten Dörfern in den Bergen brachte, machte auch an diesem Tage seinen gewohnten Weg. Plötzlich blieb das Pferd, ein braves, sehr sanftes Tier, zum Aerger und zur Ueberraschung des Kutschers mitten in der Fahrt stehen. Es stutzte, spitzte die Ohren, zitterte leise und war weder durch Güte, noch durch Strenge wieder in Gang zu bringen. Dann machte es auf einmal einen Satz, riß sich los und trabte den Weg zurück, den es mit dem Wagen gekommen war. Einige Zeit nach diesem Vorfall, und zwar ungefähr zu dem Zeitpunkt, an dem der Wagen auf der Rückfahrt die gleiche Stelle passiert haben würde, ging in der Gegend eine Lawine nieder, die auch die Straße an jener Stelle völlig unter sich begrub.

Eine ganze Reihe von Vorfällen ähnlicher Art sind aus verschiedenen Zeiten und Ländern ziemlich authentisch berichtet worden, sodaß die Frage, ob die Tiere, oder wenigstens einzelne Arten fähig sind, Naturkatastrophen vorauszuahnen oder zu wittern, auch für die exakte Tierpsychologie immer offen [illegible]. Ein anderer, sozusagen „klassischer" Fall dieser Art weiß von einer Katze, die auf einer Nordseeinsel gehalten wurde und ihren Haltern das Leben rettete, zu berichten. Die Katze, die gerade geworfen hatte, setzte eines Tages die Bewohner durch ihr Benehmen in Erstaunen. Sie trug, ohne sichtbare Veranlassung, ihre Jungen eins nach dem anderen auf eine ziemlich weit vom Hause gelegene Wiese. Die Hausbewohner folgten neugierig dem Tier, um zu beobachten, was es weiter tun werde. Bald darauf ging, fast aus heiterem Himmel, eine Windhose auf der Insel nieder, die schwere Schäden anrichtete und unter anderem auch das Häuschen, in dem die Katze gehalten wurde, zum Einsturz brachte.

Daß viele Tiere bereits Stunden, bevor Erdbeben eintraten, sich aufgeregt gebärden und fliehen, gehört ebenfalls in dieses interessante, noch sehr ungeklärte Kapitel unserer Kenntnisse von der „Tierseele". Fasanen beginnen vor Eintreten seismotischer Erscheinungen zu kreischen, Tauben verlassen ihre Schläge, beginnen in großer Höhe in Schwärmen zu kreisen, und entfernen sich schließlich. Mehrfach wurde festgestellt, daß Hunde vor Erdbeben kläglich zu heulen begannen. Katzen versuchten um jeden Preis die Räume, in denen sie eingeschlossen waren, zu verlassen. Hühner gackern und Hähne krähen vor Erdbeben. Schwäne schlugen aufgeregt das Wasser mit den Flügeln. Schafe stoben ohne erkennbare Ursache in panischer Flucht davon. In exotischen Ländern hat man beobachtet, daß Stunden, ja sogar Tage vor einer später eintretenden Naturkatastrophe die freilebenden Tiere weiter Bezirke ihren Standort verließen, in solcher Erregung, daß während der Flucht zahme Arten und Raubtiere bunt durcheinander die Flucht ergriffen. Pferde verweigerten das Futter, Rinder und Büffel zertrümmerten ihre Ferche. Frösche verstummten.

Es bleibt durchaus im Rahmen nüchterner naturwissenschaftlicher Betrachtung, wenn wir annehmen, daß die Tiere, und vielleicht gewisse Arten in erhöhtem Maße vermöge ihrer scharfen Sinne — unter denen auch noch der, dem Menschen fehlende, für elektrische Erscheinungen anzunehmen wäre — die ersten Anzeichen von Naturkatastrophen weit früher als der Mensch und unter Umständen sogar früher bemerken, als die vom Menschen geschaffenen Instrumente sie anzeigen.

Gerupfte Federn bringe schnelle
zu deiner Eier-Sammelstelle.
Auch Alt- und Abfallstoffbetriebe
leiten weiter sie mit Liebe.
Gib alle Federn schleunigst ab,
sie sind heut rar, Bettzeug ist knapp.

Heinz Storm rettet den Suez-Kanal

Roman von ALEXANDER v. THAYER

Alle Rechte vorbehalten: Horn-Verlag Berlin, SW 11

24 (Nachdruck verboten)

„Halten Sie es für möglich, daß Rafkins Fräulein Oswald nach Jerusalem nachkommen ließ?"

Mac Gelan dachte nach. „Es ist durchaus nicht ausgeschlossen," gab er erleichtert zu.

„Mr. Rafkins pflegte sehr oft seine Sekretärin irgendwohin zu bestellen, wo er gerade wichtige Besprechungen hatte", antwortete Mac Gelan.

„Wissen Sie, wann Mr. Rafkins erwartet wird?"

„Das ist ganz ungewiß, manchmal sagen Telegramme vor der Ankunft Mr. Rafkins her, manchmal erscheint er ganz unvermutet. Es ist auch möglich, daß er von Jerusalem noch nach Jaffa fuhr, wo ein englisches Schiff mit Brückenbestandteilen für die Straße nach Haifa vor Anker liegt. Mr. Rafkins ist beim Bau dieser Straße beteiligt."

Storm ließ bei Mac Gelan seine Port Saider Adresse zurück, für den Fall, daß neue Nachrichten eintrafen. Dann warf er sich erschöpft in eine Droschke.

„Schari Gami Scharkas 19" befahl er dem Droschkenkutscher, der seinen mit einem Strohhut bedeckten Gaul antrieb. „Mach rasch, ich habe Eile."

Um abzukürzen, nahm der Kutscher seinen Weg durch die Altstadt, wand sich durch Ochsenkarren und Eselgespanne durch, überschüttete die Fußgänger mit dem Kot aus den Pfützen, quetschte sich durch das Gewühl der Neger, Nubier und Araber auf dem Markte, der zu dieser Stunde überfüllt von Menschen war. Auf zweirädrigen Karren hockten Frauen und Kinder, in seidene, die Gestalt verhüllende Mäntel gewickelt, das Gesicht bis zu den Augen mit schwarzen Schleiern verhüllt.

Endlich bog der Wagen in die Schari Gami Scharkas ein, in der das britische Konsulat lag.

Storm mußte nicht lange warten. Nach wenigen Minuten bat ihn ein Beamter in das Zimmer des Konsuls.

Der englische Konsul war ein Mann in den besten Jahren. Ein ausgesprochener Sporttyp, groß, breitschultrig, von gewinnendem Aeußeren und angenehmen Umgangsformen. Er bat Storm Platz zu nehmen und bot ihm sofort ein Glas Whisky an. Während sich Storm noch vorstellte und über seine Tätigkeit bei Hotkinson and Cie sprach, sah der Konsul unauffällig auf ein Kartothekblatt, das seine Sekretärin ihm auf den Tisch gelegt hatte.

„Ich bin über Ihre Tätigkeit genügend im Bilde, Mr. Storm," unterbrach ihn der Konsul. „Sie waren, soviel ich mich erinnere, früher beim Assuan-Staudamm als Ingenieur tätig. Soviel ich hörte, sind Sie nicht gerade im Frieden von der Gesellschaft geschieden."

„Das ist richtig," gab Storm zu, „es waren da einige Meinungsverschiedenheiten zwischen mir und dem Chefingenieur."

„Ueber wichtige politische Fragen, soviel mir bekannt ist."

Storm bewunderte das Gedächtnis dieses englischen Beamten. Allerdings machte er sich später seine Gedanken über diese genaue Sachkenntnis.

„Wenn Sie die Ablegung von Sprengkammern und den Bau eines Ableitungskanales, der dazu dienen soll, den Nil abzusperren, für eine politische Angelegenheit halten, dann ja! — Uebrigens war der äußerste Anlaß zu meinem Ausscheiden aus dem Dienste der Gesellschaft ein rein persönlicher Streit zwischen Ingenieur Patterson und mir."

„Es kommt wohl nicht immer auf den letzten Anlaß an," lächelte der Konsul. „Das ist sowieso bei einem Kriege. Der Anlaß ist nichts, der Grund ist alles! Ich nehme aber an, daß diese weit zurückliegende Angelegenheit nicht der Grund für Ihren heutigen Besuch ist."

„Gewiß nicht, darin haben Sie recht," bestätigte Storm. Der Konsul reichte ihm Zigaretten, er goß ihm nochmals Whisky in das Glas, das Storm diesmal unberührt stehen ließ, er war so liebenswürdig, wie es nur ein britischer Konsul, auf gefährdetem Posten sein konnte. Er sah aus wie ein Gentleman, der gut ißt, gut trinkt, viel und gerne flirtet, Tennis spielt, badet, Geschäfte macht und sich ansonsten wohl befindet. Sein Gesicht strahlte Zuvorkommenheit und Hilfsbereitschaft aus, seine Miene schien zu sagen: lassen wir die langweiligen Geschäfte, wohin gehen wir heute soupieren!

Dieses glatte und freundliche Gesicht wurde aber sofort um einige Grade kühler, als Storm mit seinem Anliegen begann.

„Es gehen Dinge um den Suezkanal vor, von denen ich annehme, daß Sie als britischer Konsul davon keine Ahnung haben," begann Storm. Er schilderte seine Erlebnisse bei Hotkinson and Cie. und besonders seine Arbeiten bei Kilometer 136.

Als er geendet hatte, schwieg der Konsul lange Zeit nachdenklich.

„Darf ich den Grund wissen, der Sie zu mir geführt hat, wollte er endlich wissen. „Ich kann doch wohl annehmen, daß Sie keineswegs gekommen sind, um sich der britischen Interessen in Aegypten anzunehmen."

Damit haben Sie vollkommen recht, Herr Konsul," erklärte Storm. Obwohl ich der Meinung bin, daß sich Europäer in Asien und Afrika nicht bekämpfen sollen. Diese Suezkanalgeschichte dürfte meines Erachtens dem Ansehen aller Europäer abträglich sein. Selbstverständlich kommt dies alles erst in zweiter Linie in Frage. Mich gehen die englischen Interessen tatsächlich nichts an. Aber gesetzt der Fall, aus der Angelegenheit entsteht ein übler Skandal. Ich bin Ausländer, Deutscher. Ich wünsche hier klipp und klar zu Protokoll zu geben, daß ich mit der ganzen Angelegenheit nichts zu tun habe. Ich wünsche nicht nachher hineingezogen zu werden. Dasselbe verlange ich für eine weitere Angestellte der Firma Hotkinson. Für Miß Inge Oswald. Sie ist übrigens seit zwei Tagen verschwunden und niemand weiß, wo sie sich derzeit aufhält."

„Waren Sie schon beim deutschen Konsul?" fragte der Engländer. Er schien über etwas krampfhaft nachzudenken.

„Nein," erklärte Storm. „Ich stehe im Dienste einer englischen Firma und habe die Versicherung abgegeben, Geschäftsgeheimnisse zu bewahren. Ich finde es mit der Ehre eines anständigen und pflichtbewußten Angestellten unvereinbar, Dinge geschäftlicher Natur preiszugeben. Ich würde nur dann zu meinem Konsul gehen, wenn mir oder Miß Oswald tatsächlich ein persönlicher Schaden drohen würde. Solange dies nicht der Fall ist, helfe ich mir selbst. Ihnen ist jedenfalls die Möglichkeit gegeben, dafür zu sorgen, daß Bürger Ihres Staates nicht mit den Gesetzen in Konflikt kommen. Deswegen bin ich hier."

Der Vertreter Englands hatte wieder seine volle Ruhe gefunden. „Ich halte Ihren Verdacht für grundlos. Ein Anschlag auf den Suezkanal? Das wäre so ungeheuerlich; so phantastisch, daß damit kein Mensch ernstlich rechnen kann."

„Man hat wiederholt versucht, den Verkehr durch versenkte Schiffe lahmzulegen," warf Storm ein.

„Das ist eine andere Sache," bestätigte der Konsul. „Ich selbst war in solch einem Falle — es war dies 1812 — Schiedsrichter: Der Schaden wurde bezahlt. Die Aktien waren kaum um einige Punkte gefallen und erholten sich sofort nach Freilegung des Kanales. Was Sie hier anführen, wäre ein Verbrechen ungeheuren Ausmaßes. Ich kann nicht glauben, daß englische Kaufleute einen derartigen Plan hegen."

„Ich bitte Sie jedenfalls, meine Angaben zu Protokoll zu nehmen," bat Storm.

„Natürlich, Sir!" Ich werde sie genauestens niederlegen. Mr. Eafkins halte ich für einen Geschäftsmann, der soviele Goldpfunde in diesem Lande verdient hat, daß er damit alle Fußböden seines Schlosses in Schottland zudecken könnte. Für das, was Sie da geschildert haben, gibt sich ein Rafkins nicht her. Wir haben zusammen in einem Boot gesessen."

„Was haben Sie?" Strom verstand nicht recht.

„Ich meine, wir waren in Cambridge bei derselben Bootsmannschaft. Da lernt man den Charakter eines Menschen kennen, glauben Sie mir das. Ich kann übrigens nicht selbst in dieser Sache entscheiden. Sie wissen, der diplomatische Vertreter Großbritanniens ist der High Commissioner. Ich muß ihm den Fall vortragen."

„Da können Tage bis zur Entscheidung vergehen," widersprach Storm. „Jeder Tag kann die Katastrophe bringen . . ."

Der Konsul entschuldigte sich und ging in den Nebenraum. Hier ließ er sich mit der britischen Residenz auf der Schari el Walda verbinden.

Der Stellvertreter des High Commissioner ließ sich den Fall vortragen und hörte sehr ernst zu. Dann schüttelte er den Kopf.

„Diese Sache müssen Sie mit sich selbst ausmachen," erklärte der Beamte. „Ich halte die Angelegenheit für ein Märchen. Jedenfalls wollen wir hiermit nichts zu tun haben. Wir wissen von nichts, Sir, verstehen Sie! Uebrigens ist gerade Mr. Irving bei mir. Ja, Mr. Irving aus London. Eben angekommen. Ich schicke ihn sofort an den Apparat."

Der Konsul trug den merkwürdigen Fall nochmals vor. „Ich habe Sie vollständig verstanden," sagte der Vertrauensmann des Herzogs von Norfolk. „Die Angelegenheit ist auf dem besten Wege, geordnet zu werden. Sorgen Sie bloß dafür, daß dieser Storm unverzüglich von Kairo nach Port Said zurückkehrt. Sagen Sie ihm, daß Sie alle ägyptischen Behörden informieren werden. Sorgen Sie dafür, daß der Mann glaubt, die Sache wäre nicht so bedeutend, wie er annimmt, daß aber alles getan wird, um einen derartigen Anschlag unmöglich zu machen."

(Fortsetzung folgt)

Aus Stadt und Land

„Was soll ich werden?"

Berufsaufklärungsaktion der Hitlerjugend

Zur Vorbereitung der Berufsaufklärungsaktion der Hitler-Jugend fand eine Sitzung aller beteiligten Reichsdienststellen in der Reichsjugendführung unter dem Vorsitz des Stabsführers Möckel statt. Außer dem Stabsführer sprachen der Chef des sozialen Amtes der Reichsjugendführung, Gebietsführer Schröder, und Ministerialrat Dr. Stets vom Generalbevollmächtigten für den Arbeitseinsatz.

Die Berufsaufklärungsaktion der Hitler-Jugend, die in den nächsten Monaten zum sechsten Mal unter der Parole „Was soll ich werden" gestartet wird, hat die Aufgabe, Jugend und Elternschaft über die Bedeutung der Berufswahl zu unterrichten und die Aufmerksamkeit und Neigung der Jugendlichen auf diejenigen Berufe zu lenken, die besonders aussichtsreich sind.

Diese Aktion, die die Hitler-Jugend gemeinsam mit den Dienststellen des Generalbevollmächtigten für den Arbeitseinsatz und mit Unterstützung der Deutschen Arbeitsfront und aller interessierten Partei-, Staats- und Wirtschaftsdienststellen durchführt, dürfe gerade auch von der Elternschaft wieder besonders begrüßt werden. Gibt sie doch eine ausgezeichnete Möglichkeit sich eingehend über die Berufswege der Jugend zu unterrichten. Im Rahmen der Berufsaufklärungsarbeit werden auch die Jugendlichen in den KLV.-Lagern und aus den Umsiedlungslagern erfaßt. Kundgebungen, Elternabende, Filme, die Heimabende der Hitler-Jugend und Aufklärungsmaterial werden für die Durchführung der Aufklärungsarbeit eingesetzt.

Emmendingen, 12. April. Heute nachmittag um 15 Uhr führt die Abteilung Volks-/Hauswirtschaft in der Kochschule der Karl-Friedrich-Schule wieder ein Schaukochen unter dem Motto „Allerlei aus Roggengrütze" durch. Hierzu werden alle Emmendinger Hausfrauen eingeladen.

Emmendingen, 11. April. (Die Volksschulen im Deutschen Reich 1941) Der soeben erschienene Band 594 der Statistik des Deutschen Reiches, „Die Volksschulen im Deutschen Reich 1941" enthält in einer einheitlichen Darstellung die Ergebnisse der Erhebung über die Volksschulen im ganzen Reichsgebiet mit den angegliederten Ostgebieten und den unter deutscher Verwaltung stehenden Gebieten Elsaß, Lothringen, Luxemburg, Untersteiermark, Unterkärnten und Oberkrain. Danach bestanden im Jahre 1941 im Reichsgebiet 61 719 öffentliche Volksschulen mit 215 771 Klassen, rund 9 034 000 Schulkindern und 217 901 im Hauptamt tätigen Lehrkräften. Die Zahl der Neuaufnahmen betrug im Reichsgebiet 1 560 091 Schulkinder (800 150 Jungen und 759 941 Mädchen) und die Zahl der Entlassungen 1 011 336 Schulkinder (501 739 Jungen und 509 597 Mädchen). Auf mittlere und höhere Schulen sind 267 018 Schulkinder übergegangen, darunter 134 064 auf mittlere Schulen.

Rassenhundeschau in Karlsruhe. Der Landesverband V Baden/Württemberg im Reichsverband für Hundewesen (RH.) hat sich entschlossen, in diesem Jahre wieder in Karlsruhe eine Landesverbands-Rassenhundeschau zu veranstalten. Sie findet am 7. Mai im Städt. Viehhof statt und wird vom Ortsverband Karlsruhe durchgeführt. Das Staatsministerium, die Stadt Karlsruhe, der Reichs- und Landesverband, die Ortsverbände usw. haben bereits Ehrenpreise in Aussicht gestellt. Der Meldeschluß zur Annahme der Hunde ist auf den 23. April festgesetzt. Die Leitung der Rassenhundeschau hat L. Betsche-Karlsruhe.

Kollmarsreute, 12. April. Am 11. April konnte Frau Luise Hepp, Witwe des Landwirts Johann Georg Hepp, ihren 75. Geburtstag feiern. Trotz ihres Alters ist sie im Haushalt ihres Sohnes immer noch fleißig tätig.

† **Kollmarsreute**, 11. April. Am Ostermontag bewegte sich ein stattlicher Leichenzug auf den Friedhof, um die sterbliche Hülle des früheren Bahnwarts Karl Spöri zur letzten Ruhe zu geleiten. Von seinem 18. Lebensjahr war er an der Eisenbahn beschäftigt und hatte hier in treuer Pflichterfüllung seine Dienstobliegenheiten erfüllt bis er in den wohlverdienten Ruhestand versetzt wurde. Aber auch hernach hat er in Haus und Feld noch fleißig gearbeitet. Erst durch einen Unfall, den er beim Baumschneiden vor einigen Wochen erlitt, war Karl Spöri ernstlich erkrankt. Seine Kräfte nahmen zusehends ab und der Tod ereilte ihn am vorigen Samstag im Alter von 75 Jahren und 4 Monaten. Von der großen Wertschätzung, der sich der Entschlafene überall erfreuen durfte, zeugten die schönen Kranzspenden und ehrenden Worte am Grabe durch die Vertreter des Kriegervereins, des Männergesangvereins und des Musikvereins von Kollmarsreute. Ehre seinem Andenken!

Denzlingen, 12. April. (Theater-Abend). Die Volksspielgruppe Emmendingen, Feierabendgemeinschaft der NSG. „Kraft durch Freude", bringt am Freitag, den 14. April, um 20 Uhr im „Grünen Baum" zwei Lustspiele zur Aufführung: „Die kleinen Verwandten" von Ludwig Thoma und „Liebe hin — Liebe her" von Heinz Steguweit. Die Spielleitung liegt in den Händen des Schauspielers Otto Birkhahn, Freiburg. Karten sind im Vorverkauf beim KdF.-Ortswart Wilhelm Mößner, Waldkircherstraße 17, und in den Betrieben zu haben.

Malech, 12. April. Ein Schulkuriosum weist unser Ort auf. In diesem Jahr kommt hier kein einziges Kind der Volksschule zur Entlassung, weil 1936 keine Aufnahme erfolgte.

Ottoschwanden, 12. April. Der BDM. Ottoschwanden hatte die Verwundeten des Reservelazarettes letzte Woche zu einem frohen Unterhaltungsnachmittag in den „Dreikönig"-Saal in Emmendingen eingeladen, zu dem auch Bürgermeister und Ortsgruppenleiter Herr von Ottoschwanden und andere Gäste erschienen waren. An schön mit Frühlingsblumen geschmückten Tischen wurden die Verwundeten mit Kaffee und Kuchen bewirtet, während Reigen und Liedvorträge des BDM. sowie musikalische Darbietungen den unterhaltenden Teil belebten. Eine besondere Ueberraschung brachte der Osterhase, der jeden Verwundeten mit Ostereiern beschenkte. In herzlich gehaltenen Worten sprach der Betreuungsoffizier des Reservelazaretts allen, die zum schönen Verlauf des Nachmittags beitrugen, den Dank aus.

Kenzingen, 8. April. Im Rahmen der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" gelangte durch die Süddeutsche Volksbühne am letzten Donnerstag-Abend im Löwensaale der lustige Schwank „Der Hunderter im Westentaschl" zur Aufführung. Es waren Stunden, die uns die Sorgen und den Ernst des Alltags vergessen ließen. Unter der Spielleitung von Karl Mangold zeigten die Künstler und Künstlerinnen im imposanten Zusammenspiel, wie das über der Schneiderfamilie waltende und drohende Unglück, hervorgerufen durch einen habgierigen Bauern, durch die Liebe des Bauernsohnes und der Schneiderstochter, sowie die satanische Verwechslung eines Hunderters in der Westentasche, zum guten Ausklang und Glück der jungen Liebenden wurde, wobei namentlich der allseits fidele und spitzfindige Lehrjunge (Mimi Gulz) durch seinen Humor und sein temperamentvolles Spiel wahre Lachsalven unter den Zuschauern hervorrief. Rauschender Beifall durch das Publikum war der Dank an die Künstler und Künstlerinnen.

Blick über den Kaiserstuhl

† **Endingen**, 12. April. Unter großer Beteiligung wurde am zweiten Osterfeiertag nachmittags der unerwartet rasch aus dem Leben geschiedene Werkmeister i. R. Friedrich Jäger zur letzten Ruhestätte getragen. Der Verstorbene erreichte ein Alter von 67 Jahren. Namens des Reichsluftschutzbundes der hiesigen Stadtgemeinde legte Gemeindegruppenführer H. Vonalt unter Würdigung der Verdienste des Verstorbenen um die Belange des RLB. als langjähriger Blockwalter einen Kranz am offenen Grabe nieder. Er ruhe in Frieden!

† **Wyhl**, 11. April. An der Italienfront gab Grenadier Ernst Busch, Sohn des Landwirts Blasius Busch in der Falkensteinerstraße, sein junges Leben im Alter von 18 Jahren.

† **Wyhl**, 10. April. Ein großer Leichenzug bewegte sich am Ostermontag zu unserem stillen Friedhof, um dem im 68. Lebensjahre verstorbenen Landwirt und Kirchendiener Adolf Strudel das letzte Geleit zu geben. Die Frau Strudels ging ihm 7 Monate im Tode voraus, seitdem war er krank, bis ihn der Tod erlöste. Mit Strudel ist ein arbeitsreiches sorgenvolles Leben hinübergegangen. Welcher Beliebtheit der Verstorbene sich erfreute, bewies die große Anteilnahme von hier und auswärts, die ehrenden Nachrufe und Kranzspenden bei seinem Begräbnis. Der Gemischte Chor sang ihm am Grabe als letzten Gruß einen Trauerchoral. Er ruhe in Frieden.

Wyhl, 11. April. Ein gutes Stück alten Brauchtums hat sich trotz des Krieges in unserem Dorfe erhalten. Es war eine Freude zu sehen, wie über die Ostertage unsere kleine Jugend gruppen- und paarweise freudestrahlend durch die Straßen ging, um bei Götti und Gotti und bei den Großeltern die Ostereier zu holen. Nur fehlte auch diesmal wieder aus begreiflichen Gründen der zuckerige schokoladene Osterhase dabei.

Aus Baden

BLD. **Offenburg**, 10. April. Hier starb nach schwerem Leiden Direktor Karl Falk, Geschäftsführer der Gemeinschaftsstelle der Landesversicherungsanstalten, Berlin, im 81. Lebensjahr. In Baden-Baden geboren kam Falk 1910 als Aktuar beim Landgericht nach Offenburg, wo er vor drei Jahrzehnten die Ortskrankenkasse Offenburg-Land gründete. 1930 wurde Falk Geschäftsführer der nun vereinigten Ortskrankenkassen Offenburg, Stadt und Land. Das Jahr 1934 brachte ihm eine Berufung in die Geschäftsführung der Bad. Landesversicherungsanstalt und bald darauf nach Berlin, wo ihm der Aufbau und die Organisation der Gemeinschaftsstelle der deutschen Landesversicherungsanstalten übertragen wurde.

BLD. **Pforzheim**, 16. April. In Pforzheim wurde eine 36 Jahre alte Frau mit ihrer neun Jahre alten Tochter gasvergiftet tot aufgefunden. Ob ein Unglücksfall oder eine Verzweiflungstat vorliegt, konnte noch nicht geklärt werden.

Marktberichte

Freiburg, 8. April. (Marktverkauf von Jungschweinen.) Der Freiburger Ferkelmarkt am Samstag vor Ostern war mit 102 Jungtieren befahren. Die Erlöse lagen je Stück, geschätzt nach ihrem Gewicht, zwischen 20 bis 65 RM.

Sportschau

Harro Cranz gewann den Riesentorlauf am Feldberg

Am Ostersonntag führte der Schi-Club Freiburg als eines der letzten Schirennen dieses Winters im Schistadion am Feldberg einen reichsoffenen Riesentorlauf durch. Die für die heutigen Verhältnisse stattliche Zahl von 45 Läufern und Läuferinnen hatte sich am Start eingefunden. Der Lauf, der über einen Kilometer bei 260 Metern Höhenunterschied ging, war mit 10 Toren ausgestattet. Trotz der ungünstigen äußeren Bedingungen wurde sehr guter Sport gezeigt. In der Hauptklasse der Männer gab es einen harten Zweikampf zwischen Harro Cranz (SC. Freiburg) und Ernst Rominger (SZ. Feldberg), aus dem schließlich Harro Cranz in 0.46,0 Min. als Sieger hervorging. Bei den Frauen war Hildesuse Gärtner die Beste; sie durchlief die gleiche Strecke in 0.53,2 Min. Mit ihrer Zeit konnte sie an die fünfte Stelle der Männer rücken. Im einzelnen gab es folgende Ergebnisse:

Männer (Hauptklasse): 1. Harro Cranz WH (SC. Freiburg) 0.46,0 Min. 2. Ernst Rominger WH (SZ. Feldberg) 0.49,6 Min. 3. Hans Hillemanns (WH SZ. Feldberg) 0.51,0 Min. 4. Roland v. Fortenbach (WH./Kolmar) und Karl Hitz SC. Hinterzarten je 0.52,8 Min. 5. Axel Fischer (WH. SC. Freiburg) und Sepp Nadel (WH. SC. Freiburg) je 0.53,4 Minuten. Jugendklasse A: 1. Werner Bohler SC. Neustadt 1.01,4 Min. 2. Friedrich Lapp SC. Emmendingen 1.02,2 Min. 3. Walter Schlageter SC. Menzenschwand 1.07,2 Minuten. — Jugendklasse B: 1. Paul Steinebrunner SZ. Feldberg 1.08,2 Minuten 2. Ludwig Albrecht SC. Freiburg 1.11,4 Min. 3. Ulrich Großmann Doerth SC. Freiburg 1.15,2 Min. Frauen (Hauptklasse): 1. Hildesuse Gärtner SC. Freiburg 0.53,2 Min. 2. Helga Gärtner — SC. Freiburg 0.56,4 Min. 3. Brunhilde Hahn SZ. Feldberg 0.57,8 Min. — Jugendklasse: Ruth Alpheus SC. Freiburg 1.04,0 Min.

Fußball

Im Gau Baden fanden am Karfreitag zwei Fußballspiele statt. Der VfB. Mühlburg spielte daheim gegen eine Soldatenelf aus Karlsruhe und unterlag mit 1:3 Toren. Bester Spieler auf dem Platze war der Nationalspieler Willimowski, der auch die beiden ersten Tore der Soldaten erzielte.

Der Tschammerpokalkampf zwischen dem TSV Ellmendingen und dem VfR. Pforzheim endete mit dem knappen 3:2-Erfolg der Pforzheimer.

Spielplan der Handballmeisterschaft

Die Spiele um die Deutsche Handballmeisterschaft 1944 beginnen bereits am 23. April mit drei Vorspielen, um aus der Zahl der 35 teilnehmenden Mannschaften 32 Vereine für die Vorrunde am 30. April zu bekommen. Die Paarungen wurden nach dem Prinzip Gau gegen Nachbargau vorgenommen, so daß es in der Vorrunde sieben Begegnungen gibt, die auch im vergangenen Jahr in der Vorrunde angesetzt waren. Bis auf das Spiel LSV. Straßburg gegen VfL. Haßloch sind allerdings andere Meister beteiligt. Der Meister des Gaues Baden, SV. Waldhof, wird am 30. April gegen den Sieger des Ausscheidungsspieles LSV. Wiesbaden — Moselland-vertreter antreten.

Meisterschaft im Frauenturnen

Zur Ermittlung der 60 teilnahmeberechtigten Turnerinnen für die Deutschen Kriegsmeisterschaften im Geräteturnen der Frauen am 4. Juni in Offenburg werden in sechs Gaugruppen jeweils die zehn Besten ermittelt. Die Gaugruppenausscheidungen müssen bis zum 15. Mai abgewickelt sein. Baden ist der Gaugruppe V zugeteilt, der auch die Gaue Bayreuth, Mainfranken, Württemberg, Elsaß und Westmark angehören. Die Ausscheidungen dieser Gruppe finden in Bayreuth statt.

Rheinwasserstände vom 11. April. Konstanz fehlt, Rheinfelden 296 (269); Breisach 266 (249); Straßburg 325 (314); Maxau 498; Mannheim 420 (396); Caub 332 (332).

Verdunkelung. Für die Zeit vom 9. April bis 15. April sind folgende Verdunkelungszeiten festgelegt: Beginn 21 Uhr, Ende 6.15 Uhr.

Verlag und Druck: Druck- und Verlagsgesellschaft vormals Dölter, Emmendingen. / Geschäftsinhaber: Hubert Eppig und Wilhelm Jundt Erben. Verantwortlicher Schriftleiter: Otto Teichmann, Emmendingen. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 16 gültig.

Parteiamtliche Mitteilungen

BdM.-Werk Glaube und Schönheit. Heute Mittwoch, 12. April beginnt wieder die Arbeitsgemeinschaft Kochen in der Kochschule der Karl-Friedrich-Schule. Pünktliches Erscheinen wird erwartet.

Dienstbefehl der Fliegergefolgschaft 1/731 Emmendingen. Mittwoch, den 12. April, 20 Uhr: Antreten an der Markgrafenschule zu einem Dienstappell.

Hitler-Jugend Fähnl. 2/731. Heute Mittwoch, den 12. April um 15 Uhr haben sämtliche Jungen der Markgrafenschule, die in das Jungvolk aufgenommen werden, im Hofe derselben anzutreten. Der Fähnleinführer.

Deutsches Jungvolk, Fähnlein 1/731. Heute Mittwoch, den 12. April tritt das gesamte Fähnlein 1 pünktlich um 15 Uhr in Uniform auf dem Festplatz an. Nichterscheinen wird bestraft.

Deutsche Arbeitsfront, Abteilung Hausgehilfinnen. Der nächste Heimabend findet heute Mittwoch, den 12. April um 20 Uhr in der DAF. statt.

Todes-Anzeige

Nach Gottes heiligem Willen wurde rasch und unerwartet unser liebes Kind

Hilda

im Alter von 9 Monaten in die Schar seiner Engel heimgerufen.

Freiamt-Brettental, den 12. April 1944.

In tiefem Schmerz:
Adolf Haas und Frau Lina geb. Reinbold
mit Kindern Lina, Luise und Adolf
Frau Christian Haas Witwe
Familie Gottlieb Reinbold, Sandhof
und Verwandte

Beerdigung: Donnerstag, den 13. April, nachmittags 2 Uhr in Brettental.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die mir bei dem schweren Verluste meines innigstgeliebten treusorgenden Mannes in so großem Maße entgegengebracht wurde, herzlichen Dank. Besonders für die große Beteiligung an den hl. Messen ein herzliches Vergelts Gott.
Endingen, den 8. April 1944.
Frau Josefine Armbruster geb. Frey

Städt. Bekanntmachungen

Bekanntmachung

Am **Donnerstag, den 13. April** gelangen bei den Firmen
Carl Brose, Markgrafenstraße
R. Ringwald, Theodor-Ludwig-Straße
frische Fische
zur Verteilung. Die Ausgabe erfolgt auf Vorlage des Haushaltausweises der **Stadt Emmendingen**. Zum Bezug berechtigt sind alle Haushaltungen mit dem Anfangsbuchstaben **F—L**.
Einschlagpapier oder Schüsseln sind mitzubringen.
Emmendingen, den 11. April 1944.
Der Bürgermeister — Kartenausgabestelle.

Jede Arbeitsstunde hilft der Front!

Daher soll man auch heute seinen Körper nach Möglichkeit vor schädigenden Einflüssen schützen, zumal unsere bewährten Vorbeugungs- und Kräftigungsmittel erst nach dem Sieg wieder unbeschränkt zu haben sind.

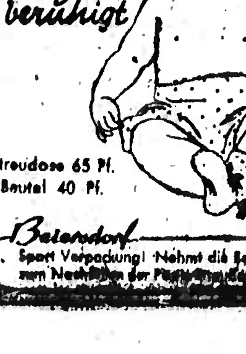
BAUER & CIE SANATOGENWERKE BERLIN

Gegen Bezugscheine und Kleiderkarten, soweit diese nicht unter die Verkaufssperre fallen, sind gute Einkaufsmöglichkeiten in **Textilwaren** wie LEIBWÄSCHE BERUFSKLEIDUNG usw. geboten. Schicken Sie Ihre Bezugscheine und Kleiderkarten an die Firma
Textilmanufaktur Haagen
Wilhelm Schöpflin
HAAGEN/BADEN
Versand fremder u. eigener Erzeugnisse

EMIL FRANZ
Gisela-Dorothea hat am 7. April 1944 ein Brüderchen bekommen.
In großer Dankbarkeit und Freude:
Franz Kunzweiler Unteroffizier d. R. z. Zt. Wehrmacht
und Frau Maja Kunzweiler geb. Linder
z. Zt. Krankenhaus Emmendingen

Der Reichsminister für Rüstung und Kriegsproduktion, Chef der Transporteinheiten, Berlin NW 40, Alsenstr. 4, Telefon 11 65 81 sucht: **Kraftfahrer, Kraftfahranlernlinge, Fachkräfte der Autobranche** aller Art, **Vulkaniseure, Stellmacher, Maschinenbuchhalter (-innen), Adremapräger** (-innen), **Abrechner (-innen), Kontingentbuchhalter- u. Lohnbuchhalter** (-innen), **gelernte Kaufleute, Volljuristen, Zahnärzte und Zahntechniker, Köche, Uhrmacher, Kontoristinnen, Stenotypistinnen, Küchenhilfen.** Einsatz im Reich und den besetzten Gebieten. 4438

Kleinanzeigen nur geg. Barzahlung



Zentral-Theater EMMENDINGEN
Mittwoch und Donnerstag 19.30 Uhr
OLLY HOLZMANN WOLF ALBACH-RETTY
Der weiße Traum
Ein märchenhafter Film, der zwischen Revuetheater und Eiskunstbahn — zwischen Liebe u. Glück — in einer zauberhaften Eis-Revue sein heiteres Ende findet
Jugendliche ab. 14 Jahre Zutritt

Wegen Arbeitsüberhäufung werden in der Zeit **vom 12. April bis einschl. 29. April 1944 keine Schuh-Reparaturen** angenommen. Die Abholung der fertiggestellten Reparaturen erfolgt daher nur am Samstag. **Ausnahmen können keine gemacht werden.**
Kleißler, Schuhmachermstr. Emmendingen

Bestbeleumundete und möglichst unabhängige Männer für den **Revier- und Separatwachdienst** nach Donaueschingen, Kehl a. Rh., Lahr u. Tuttlingen; zwei Mann für **gehobene Posten im Wachdienst** nach Donaueschingen und Tuttlingen und ein **Hundeführer** per sofort oder später gesucht.
Streifendienst Allschutz Lahr, Schwarzwald, Bismarckstraße 75, Telefon 2885. 4558

Anzeigen sind keine Ausgabe - sondern eine Anlage!

Die Deutsche Arbeitsfront NSG. „Kraft durch Freude"
Kreisdienststelle Emmendingen
Denzlingen, „Grüner Baum" Freitag, 14. April, 20 Uhr
Volksspielgruppe Emmendingen
Die kleinen Verwandten
Lustspiel von Ludwig Thoma
Liebe hin — Liebe her
Lustspiel von Heinz Steguweit
Spielleitung: Schauspieler Otto Birkhahn, Freiburg
Eintrittspreise: RM. 1.20, KdF.-Bevorzugte RM. —.60.
Vorverkauf: Ortswart der NSG. „Kraft durch Freude" Wilhelm Mößner, Waldkircher Straße 17, und Betriebe

Biete schöne **4 Zimmerwohnung** m. Garten Miete 50.- in Emmendingen, suche moderne 3—4 **Zimmerwohnung** in Emmendingen oder Auswärts. Schriftliche Angebote unter Nr. 4575 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

6-teiliger bereits neuer **Hasenstall** zu tauschen gegen gummibereiftes K.-Fahrrad. Kollmarsreute Haus 139

Tausche Korb-**Zwillings-Sportwagen** geg. Schlachthasen Adresse zu erfr. in der Gesch. d. Bl. 4573

Verloren Brosche m. Bild am Ostersonntag in der Neustraße i. Emmendingen. 4572 Abzugeben geg. gute Belohnung in der Geschäftsst. ds. Bl.

Verloren am Samstag, den 8. April von Adolf-Hitler-Platz b. Bahnhof ein lederner rotbrauner **Handschuh** Abzugeb. geg. Belohnung im Städt. Krankenh. Emmendingen

OSRAM-LAMPEN *sind mit dabei!*

Breisgauer Nachrichten

Heimatzeitung für den Kreis Emmendingen

Beilagen: „Ratgeber des Landmanns" und „Breisgauer Sonntagsblatt"

Erscheinungsweise: täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis: monatlich frei Haus 1.85 RM einschließl. Botenlohn, durch die Post 1.70 RM zuzügl. Postzustellgeld. - Einzelpreis je Stück 10 Rpf. Im Falle höherer Gewalt oder Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung od. auf Rückzahlung des Bezugspreises

Draht-Anschrift: Dölter Emmendingen / Fernsprecher 303 / Geschäftsstelle: Karl-Friedrich-Straße 11

Anzeigen: Grundpreis für die 22 mm breite, 1 mm hohe Anzeigenzeile oder deren Raum 4,5 Rpf; einspaltige Kleinanzeigen 3 Rpf; für die 68 mm breite, 1 mm hohe Zeile im Textteil oder deren Raum 20 Reichspfennig. Bei Konkurs und Zwangsvergleich erlischt jeder Anspruch auf Nachlaß. Postscheckkonto Nr. 7382 Karlsruhe. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 16 gültig

Nr. 86 — Emmendingen, Donnerstag, 13. April 1944 — 79. Jahrgang

Abwehrerfolge im Süden der Ostfront

Wichtiges Höhengelände nordöstlich Jassy genommen / Deutsche Artillerie-Erfolge im Raum von Nettuno

DNB. Aus dem Führerhauptquartier, 12. April. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

An der Nordfront der Krim setzten sich deutsche und rumänische Truppen unter harten Kämpfen auf weiter südlich gelegene Stellungen ab. Eine große Zahl feindlicher Panzer wurde abgeschossen. Im Zuge der auch auf der Halbinsel Kertsch eingeleiteten Absetzbewegungen wurden Stadt und Hafen Kertsch nach Zerstörung aller kriegswichtigen Anlagen geräumt. Schwere Kämpfe mit den stark nachdrängenden Bolschewisten sind im Gange.

Bei Owidiopol östlich der Dnjestr-Mündung wehrten unsere Truppen heftige feindliche Angriffe ab und vernichteten vorgedrungene Kräfte der Sowjets. 20 feindliche Panzer wurden dabei vernichtet. Am unteren Dnjestr südöstlich Orhei und nordwestlich Jassy scheiterten von Panzern unterstützte sowjetische Durchbruchsversuche. Nordöstlich Jassy warfen schnelle deutsche Truppen den Feind zurück und nahmen ein wichtiges Höhengelände. Mehrere abgeschnittene feindliche Kampfgruppen wurden vernichtet.

Zwischen Stanislau und dem weiterhin zäh verteidigten Tarnopol nahmen deutsche und ungarische Verbände gegen hartnäckigen Widerstand erneut eine Anzahl Ortschaften. In den Kämpfen der letzten Tage hat sich hier die Tiger-Abteilung 508 unter Führung von Hauptmann Lange besonders bewährt.

Im Kampfgebiet von Kowel zerschlugen unsere Truppen sowjetische Kräftegruppen. Südöstlich Ostrow wurden laufende mit neu zugeführten Kräften und starker Schlachtfliegerunterstützung vorgetragene Angriffe der Sowjets in erbitterten Kämpfen zum Teil im Gegenstoß abgeschlagen. In den letzten Tagen hat sich das 1. Bataillon des Luftwaffen-Jäger-Regiments 25 unter Hauptmann Gehrken besonders hervorgetan.

Wachfahrzeuge der Kriegsmarine schossen über der Narwa-Bucht vier sowjetische Bomber ab.

An der italienischen Südfront wurden gestern wiederum durch Stoßtrupps mehrere Stützpunkte und Bunker des Gegners mit ihren Besatzungen in die Luft gesprengt. Im Raum von Nettuno erzielten unsere Fernkampfbatterien in Materiallagern des Gegners starke Explosionen und anhaltende Brände.

Deutsche Kampf- und Torpedoflugzeuge führten in der letzten Nacht einen Angriff gegen den britisch-nordamerikanischen Nachschubverkehr im Mittelmeer. Sie vernichteten dabei im Seegebiet von Algier trotz starker feindlicher Abwehr aus einem Geleit zwei Zerstörer und beschädigten sechs Frachter mit 42 000 Brt. durch Bomben- und Torpedotreffer so schwer, daß mit der Versenkung eines Teiles dieser Schiffe zu rechnen ist.

Am gestrigen Tage erlitten nordamerikanische Bomber bei Angriffen gegen Mittel- und Ostdeutschland erneut schwere Verluste. In heftigen Luftkämpfen und durch Flakartillerie wurden 129 feindliche Flugzeuge, darunter 105 viermotorige Bomber, abgeschossen. In mehreren der angegriffenen Orte, besonders im Stadtgebiet von Stettin, entstanden Schäden und Verluste unter der Bevölkerung. Bei geschlossener Bewölkung führten britische Bomber in der vergangenen Nacht einen Terrorangriff gegen die Stadt Aachen. Im Stadtgebiet entstanden Schäden, die Bevölkerung hatte Verluste. Trotz schwieriger Abwehrbedingungen wurden bei diesem Angriff sowie über den besetzten Westgebieten 22 feindliche Flugzeuge vernichtet. Einige britische Flugzeuge warfen außerdem Bomben im Raum von Hannover.

Schnelle deutsche Kampfflugzeuge griffen in der letzten Nacht mit guter Wirkung Ziele in Ostengland an.

Sicherungsfahrzeuge eines deutschen Geleits brachten in der Loire-Mündung vier britische Jagdbomber zum Absturz.

Unsere Unterseeboote versenkten fünf Schiffe mit 87 000 Brt. sowie zwei Zerstörer und ein Minenräumboot.

Nach wenigen Minuten gesunken

Zum Angriff auf das Geleit im Mittelmeer

DNB Berlin, 12. April. Deutsche Kampf- und Torpedoflugzeuge griffen, wie der heutige Wehrmachtbericht meldet, in der Nacht zum 12. April erneut die britisch-nordamerikanische Nachschubschiffahrt im westlichen Mittelmeer an. In überraschendem Vorstoß gegen ein im Seegebiet vor Algier nach Osten laufendes Geleit überwanden unsere Flieger die starke feindliche Abwehr und trafen schon in den ersten Minuten einen mit hoher Fahrt laufenden Zerstörer so schwer, daß das Kriegsschiff über die gesamte Schiffslänge brannte und alsbald sank. Ein zweiter Zerstörer wurde durch einige Torpedotreffer ebenfalls vernichtet. Die deutschen Flugzeuge trafen mit ihren Bomben und Torpedos noch sechs beladene Frachter mit rund 42 000 brt schwer. Es wurde beobachtet, wie einer der Transporter, der in Brand geraten war, bereits nach wenigen Minuten sank.

Die Schwerter für den gefallenen Major Börst

Einer der besten und erfolgreichsten Stuka-Flieger

DNB. Berlin, 12. April. **Der Führer verlieh am 6. April das Eichenlaub mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Major Börst, Gruppenkommandeur in einem Schlachtgeschwader, als 61. Soldaten der deutschen Wehrmacht. Major Börst ist vor Verleihung der hohen Auszeichnung gefallen.**

In Major Alwin Börst ehrte der Führer einer der besten und erfolgreichsten alten Sturzkampfflieger. Der aus dem Harz stammende Sohn eines Hegemeisters war schon als Schüler Segelflieger, der sich eifrig in der Rhön betätigte. Nach Ablegung der Reifeprüfung studierte er vier Semester Naturwissenschaften, diente zwei Jahre bei den Panzerjägern, ging als Unteroffizier ab. 1937 trat er als Fahnenjunker in die Luftwaffe ein. Der Polenfeldzug, der Krieg im Westen, der Kampf gegen die Sowjetunion, sahen ihn in immer neuer Bewährung. Als Staffelkapitän, als Gruppenkommandeur stets der erste, war er das Vorbild seiner Besatzungen, der beste Flieger, der mutigste und kühnste Kämpfer. Als Oberleutnant erhielt er am 5. Oktober 1941 das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes, am 28. November 1942 als 149. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub. Nun hat sich das Leben dieses begeisterten Fliegers und vorbildlichen Offiziers, der 33 Jahre alt geworden ist, vollendet.

Neue Eichenlaubträger

DNB Führerhauptquartier, 12. April. Der Führer verlieh am 6. April das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Generalleutnant Ludwig Müller, Führer eines Armeekorps, als 440. Soldaten, an Major Heinz Wittchow von Brese-Winiary, Führer eines sächsischen Panzer-Grenadier-Regiments, als 441. Soldaten, an Oberst Hans Kroh, Kommandeur eines Fallschirmjäger-Regiments, als 443. Soldaten und an Oberstleutnant Günther Radusch, Kommodore eines Nachtjagdgeschwaders als 444. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

In der Werft eines Seefliegerhorstes
In einem Seefliegerhorst an der norwegischen Küste herrscht Hochbetrieb. Die zur Küstensicherung und Seeaufklärung eingesetzten Wasserflugzeuge bedürfen einer besonderen Wartung und Pflege. Sie werden nach dem Einsatz an Land geholt und überholt. Hier wird ein schadhafter Schwimmer ausgewechselt.
PK.-Aufnahme Kriegsberichter Hirschfelder (Wb.)

Zum Abschuß von 129 USA-Flugzeugen

Langstreckenjäger konnten schwerste Bomberverluste nicht verhindern

Die nordamerikanischen Bomberverbände setzten ihre am Ostersamstag erneut begonnenen Tagesangriffe gegen das Reichsgebiet auch am Dienstag wieder fort. Wiederum wurde versucht, die deutsche Luftverteidigung zu zersplittern, indem die in mehreren Pulks einfliegenden Verbände in verschiedenen Richtungen ihre Ziele ansteuerten. So flog ein Bomberverband über Nordwestdeutschland ins Reichsgebiet ein, während ein zweiter starker Verband seinen Weg über die Ostsee nahm und von Norden her das Reichsgebiet zu erreichen versuchte. Die Vereinigung beider Verbände sollte unter Umgehung des abwehrstarken Raumes von Berlin etwa im Raume der unteren Oder erfolgen. Beide Verbände führten zahlenmäßig starke Begleitverbände von Langstreckenjägern mit, die den Bombern bis zum Zielgebiet Schutz geben sollten.

Trotz dieses starken Einsatzes von Langstreckenjägern konnten die deutschen Luftverteidigungskräfte wiederum einen großen Hundertsatz der eingeflogenen Bomberverbände vernichten. Bereits über See wurden die Feindpulks von deutschen Jagd- und Zerstörergeschwadern gefaßt und erlitten hierbei ihre ersten Verluste. Während einzelne deutsche Jagdstaffeln den feindlichen Jagdschutz in schwere Luftkämpfe verwickelten, konnte das Gros unserer Jagdluftwaffe auf die Bomber angesetzt werden. Schon über nordwestdeutschem Gebiet fiel eine ganze Reihe Viermotoriger den heftigen Angriffen deutscher Jäger und Zerstörer zum Opfer. Auch auf dem Weiterflug nach Osten sah sich dieser Feindverband laufenden Angriffen weiterer deutscher Jagdkräfte ausgesetzt, während der über die Ostsee ankommende Verband ebenfalls schon auf See unsere Abwehr zu spüren bekam.

Durch diese laufenden schweren Angriffe wurden bereits viele Feindflugzeuge zu Bombennotwürfen gezwungen, so daß bei dem Dienstagangriff der USA.-Luftwaffe kaum ein eigentlicher Schwerpunkt in der Bombardierung der Ziele zu erkennen ist. Die Luftschlacht erreichte ihren Höhepunkt, als der nach seiner Vereinigung nunmehr geschlossen fliegende Verband mit Nordwestkurs das Reichsgebiet wieder verließ. Besonders im Raum von Rostock und über der Insel Fehmarn entwickelten sich nochmals schwere Luftkämpfe, die den Amerikanern wiederum viele viermotorige Bomber kosteten. Auch der inzwischen zur Ablösung eingetroffene neue Jagdschutz konnte diese Verluste nicht verhindern.

Ziehen wir die Bilanz dieser Osterluftoffensive der USA.-Luftwaffe, so ergibt sich für den Feind eine Verlustziffer von mindestens 287 Flugzeugen, unter denen sich mindestens 232 viermotorige Bomber befinden. Diese hohe Zahl von abgeschossenen Bombern — am Dienstag waren es mindestens 100 — beweist, daß auch stärkster feindlicher Jagdschutz nicht in der Lage ist, die Angriffe der deutschen Jäger zu verhindern, zu dem mindestens 2300 Mann fliegenden Personals müssen auch diesmal die von uns nicht feststellbaren Verluste über See hinzugezählt werden.

Seit Wochen geht nun schon auf der Feindseite das Gerede, daß die deutschen Luftverteidigungskräfte der starken Beanspruchung durch die USA.-Luftoffensive nicht mehr gewachsen seien. Immer wieder erzählt man in Presse und Rundfunk, daß die deutschen Jagdgeschwader fast vernichtet seien und keine ernsthafte Bedrohung für die USA.-Flieger mehr darstellen. Besonders die amerikanische Luftkriegführung jongliert dabei immer wieder mit phantastischen Ziffern angeblicher deutscher Jägerverluste. Die neuen großen Erfolge der deutschen Luftabwehr sind aber wohl der beste Gegenbeweis für die Haltlosigkeit dieser Behauptungen.

Auch der sich immer mehr verstärkende Einsatz von Langstreckenjägern beweist, daß die USA.-Luftwaffe auf diese Weise versuchen muß, die Bomberverluste auf ein erträgliches Maß herabzumindern. Die Langstreckenjäger rekrutieren sich hauptsächlich aus zweimotorigen Lightnings und einmotorigen Thunderbolts, denen durch Zusatztanks eine große Reichweite verliehen wird und die damit den Bomberverbänden bis weit ins innere Reichsgebiet hinein Geleitschutz geben sollten.

Daß unsere Luftverteidigung auch mit diesem zahlenmäßig starken Jagdschutz fertig wird, und daß es ihr trotzdem immer wieder gelingt, an die Bomberverbände heranzukommen und sich dort ihre Opfer herauszuschießen, beweisen die Abschußziffern vom Ostersamstag, Ostersonntag und vom Dienstag. Zum Vergleich seien die Abschüsse von viermotorigen und die Abschüsse von feindlichen Jagdflugzeugen an diesen drei Tagen gegenübergestellt: 8. April: 65 viermotorige Bomber, 22 Jäger; 9. April: 62 viermotorige Bomber, 9 Jäger; 11. April: 105 viermotorige Bomber, 24 Jäger, zusammen 232 viermotorige Bomber, 55 Jäger. Neben der sich immer mehr verstärkenden deutschen Jagdwaffe, bei der der Schwerpunkt der Abwehr der feindlichen Luftwaffe liegt, ist es aber auch die deutsche Flak-Artillerie, die einen großen Anteil an Abschußerfolgen hat, und die gerade in letzter Zeit durch neue Abwehrmethoden bemerkenswerte Erfolge erzielte.

Fürchterlichstes Blutbad der Weltgeschichte

Die Angst in den USA. vor den Folgen einer Invasion

DNB **Vigo**, 12. April. „Bei einer Würdigung der Invasionschancen beruhigt nur ein einziger Gedanke: Man kann manchmal beim ersten Wurf sieben würfeln", schreibt Quentin Reynolds in der Newyorker Zeitschrift „Colliers". Der amerikanische Journalist entwirft ein düsteres Bild von den Kämpfen, die die Alliierten bei dem Versuch einer Landung an der französischen Küste erwarten werden. An Hand der Erfahrungen, die die Alliierten bei Dieppe, in Salerno und Farava gemacht haben, sagt er das fürchterlichste Blutbad der Weltgeschichte voraus.

„Es ist eine Eigentümlichkeit der amphibischen Kriegführung, daß das Verhältnis der Verluste mit der Zahl der gelandeten Truppen wächst", schreibt Reynolds. „Wenn wir anfänglich 200 000 Mann landen, dann müssen wir weit über 50 Prozent Verluste erwarten. Wenn wir aber eine Million landen, dann wird der Prozentsatz der Verluste stark ansteigen."

Reynolds schilderte dann, wie er sich einen Kampftag der gelandeten alliierten Truppen in Frankreich vorstellt. Er beschreibt, wie die Soldaten immer wieder auf Ueberraschungen stoßen und wie sich Tausende flach auf die Erde werfen, fluchend oder betend, wenn das deutsche Feuer auf sie niederprasseln wird. Ganze Spalten widmet der amerikanische Journalist den lobenden Beschreibungen der deutschen Abwehrwaffen. Er erinnert ferner daran, daß die Geschütze der Maginot-Linie jetzt unsichtbar in die Küstenverteidigung Europas eingebaut sind und sagt voraus, daß die Angreifer noch rufen werden: „Hilfe, wir werden ermordet!"

Am schwersten aber wird nach Reynolds Meinung der Kampfgeist der deutschen Soldaten zu überwinden sein. Als Beweis dafür erstattete er folgendes Bild über einige deutsche Kriegsgefangene: „Es wäre hübsch, berichten zu können, daß sie schlecht ernährt und müde aussahen, daß ihre Uniformen zerrissen und armselig und sie selbst glücklich darüber seien, daß der Krieg für sie aus ist. Das wäre hübsch, würde aber nicht der Wahrheit entsprechen. Sie waren große und starke Männer mit guten Uniformen, und sie schauten uns neugierig an, nicht gerade herausfordernd, aber in einer herablassenden Art. Für amerikanische Zigaretten waren sie durchaus bereit, sich mit uns zu unterhalten.

„Es sieht jetzt so aus, als ob ihr die Kontrolle über das Mittelmeer habt", sagte einer von ihnen belustigt. „Schön, ihr könnt das Mittelmeer haben, aber wartet nur, bis ihr versucht Deutschland oder Frankreich anzugreifen." „Das", setzte er mit einem Lächeln hinzu, „wird etwas ganz anderes sein. Für euch ist eine große Ueberraschung fällig."

Die anderen nickten, und einige von ihnen brachen in ein fröhliches Lachen aus, erklärte Reynolds weiter. „Sie sprachen untereinander. Sie erklärten ihre Gefangennahme für einen unglücklichen und fast unerklärlichen Zufall. Ihre Verachtung für unsere militärische Macht war zu augenscheinlich, um simuliert zu sein. Sie lehnten es ab, über das Verteidigungssystem in Deutschland oder Frankreich zu sprechen, sie amüsierten sich lediglich über unsere Fragen und fügten immer wieder hinzu: „Abwarten und Tee trinken! Die Ueberraschungen sind für euch schon fertig."

„Die gleichen Dinge habe ich von deutschen Gefangenen bei 50 anderen Gelegenheiten gehört", schreibt Reynolds schließlich. „Die deutsche Armee hat ein vollständiges Vertrauen in ihre Fähigkeit, ihr Land gegen die Invasion zu verteidigen, und dieses Vertrauen der deutschen Armee mag sehr wohl berechtigt sein."